

Fahren
unsere
Enkel noch
Auto?

**Bleibt uns
genug
Grün zum
Atmen?**



Ein städtebaulicher Wettbewerb
zum Ortszentrum Hart bei Graz

Frühjahr 2023

Dieser Katalog macht die Themen Stadtentwicklung und Freiraumplanung anschaulich und zeigt die Genese und die Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs zum Ortszentrum Hart bei Graz.

| | |
|--|-----------|
| Vorworte | 7 |
| Wie wollen wir miteinander leben? Aglaée Degros, Eva Schwab | 10 |
| Auf dem Marktplatz wächst kein Gras. Oder doch? Philipp Rode, Erik Meinharter | 17 |
| Ortskernentwicklung | 22 |
| Intentionen + Strategien zur Entwicklung Alfred Wolf | 28 |
| Auslobung (Auszug) | 31 |
| Büros: Architektur und Freiraumplanung | 33 |
| Jury | 50 |
| Juryprotokoll (Auszug) | 51 |
| Preisträger 1. Platz | 52 |
| Preisträger 2. Platz | 60 |
| Preisträger 3. Platz | 64 |
| Weitere Einreichungen | 68 |
| Ausstellung | 78 |



Hart bei Graz, 2002

Hart bei Graz, 2023



Wie sieht deine Gemeinde, dein Hart bei Graz, im Jahr 2050 aus?

Hier ist Platz für Gedankenexperimente:
Zeichne, male oder fotografiere deinen Lebensraum.

Wie wird Identität geschaffen? Wie entsteht Lebensraum?

Die meisten Bürger*innen leben seit vielen Jahren in Pachern, einige sogar seit Generationen. Viele „Zugezogene“ wohnen zwar hier, ohne sich jedoch besonders verbunden oder gar zu Hause zu fühlen (erg. Schlafgemeinde).

Pachern ist ein sehr junger Ort. Wo vor 20 Jahren noch die Volksschule und das Sportcafé die größten Gebäude waren, wurden in knapp 7 Jahren(!) ein Kreisverkehr und rundherum Hotel, Geschäftszentrum, Seniorenwohnungen, Ärztezentren, ein Eisstadion und ein Sportzentrum errichtet, wobei das Kfz vielfach im Zentrum der Planung stand. Fragen wie Grünraum, Aufenthaltsqualität, Verkehrsberuhigung oder aktive Mobilität etc. waren scheinbar nicht im Fokus. Es entstand ein Zentrum, das viele Wünsche erfüllt, aber zahlreiche Herausforderungen geschaffen hat.

Die bestehenden Strukturen können nicht von heute auf morgen geändert werden. Ich glaube jedoch daran, dass wir mit etwas Engagement und Hartnäckigkeit im Laufe der nächsten 10 bis 30 Jahre ein Zentrum entstehen lassen können, das nicht nur als solches empfunden wird, sondern auch den ökologischen Vorgaben einer modernen Ortsentwicklung folgend Einwohner*innen wie Gäste zum Verweilen einlädt.

Im Hinblick auf die anstehende Überarbeitung unseres Örtlichen Entwicklungskonzeptes stellten wir uns daher die Frage, wie wir die richtigen . ntscheidungsleitlinien schaffen können.

Um diese Frage beantworten zu können, braucht es Weitblick und Planungskompetenzen, die ein Bürgermeister, Gemeinderat oder Bauamt alleine nicht leisten können. Zu sehr bestimmt das „Tagesgeschäft“ das Tun und verstellt oft den Blick auf das große Ganze.

Daher haben wir uns entschieden, diese Frage führenden Architektur- und Landschaftsplanungsbüros zu stellen. Die Expert*innen sollten uns Visionen und Möglichkeiten einer zukun s- und bürgerorientierten Ortsentwicklung aufzeigen. Der Wettbewerb hat großartige Ergebnisse und einen würdigen Sieger hervorgebracht. Es liegt nun an uns, diese Vision mit Umsicht und Konsequenz als Richtschnur für zukünftige Entscheidungen zu befolgen.

Das ist ein langer Weg, den auch unsere nachfolgenden politischen Entscheidungsträger*innen gehen müssen, sofern die Vision Realität werden soll. Zugegeben ein hehres Ziel, aber allemal wert, gesetzt zu werden – für alle uns nachfolgenden Generationen.

Ich möchte mich bei den Wettbewerbsteilnehmenden, der Jury und allen Mitwirkenden herzlich bedanken und Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Druckwerks und beim Träumen über unser zukünftiges Ortszentrum wünschen.



Jakob Frey
Bürgermeister
Hart bei Graz

Das Ziel städtebaulicher Wettbewerbe

Die Planung und Gestaltung von Stadt- oder Ortszentren spielt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer Gemeinde und prägt das Leben ihrer Bürgerinnen und Bürger maßgeblich. Vitale Orte mit attraktiven öffentlichen Plätzen, lebendigen Begegnungszonen, ausgewogenem Wohnraumangebot, guter Nahversorgung, cleveren Mobilitätslösungen sowie qualitätsvollen Bauten als Kindergärten, Schulen oder Sportstätten werden zu Zentren des Austausches, bestimmen das soziale Miteinander, stärken das Identitätsgefühl und tragen zur Lebensqualität der Bevölkerung bei. Gemeindeverantwortliche stehen dabei vor der Herausforderung, diese Entwicklungen ressourceneffizient und zukunfts-fähig zu gestalten. Sie sind gefordert, angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine faire, transparente und partizipative Entscheidungsfindung ermöglichen und zu besten Ergebnissen im Interesse der Gemeinschaft führen.

In diesem Zusammenhang stellen Wettbewerbe ein geeignetes Instrument dar, innovative und qualitativ hochwertige Lösungen für die Entwicklung von Stadtgebieten oder spezifischen Projekten zu finden. Sie eignen sich für verschiedene Planungsaufgaben wie Ortskernentwicklung, Städtebau, Wohnbau, Bildungseinrichtungen, Veranstaltungsgebäude und Infrastrukturbauten.

Das Ziel städtebaulicher Wettbewerbe liegt in der Schaffung von Mehrwert für die Gemeinschaft und die Ortsentwicklung. Durch den Wettbewerb werden Architekt*innen, Stadt-, Raum- oder Landschaftsplaner*innen und andere Fachleute angeregt, ihr Bestes zu geben und ganzheitliche, innovative Ideen und Konzepte vorzustellen. Dies führt zu einer Vielfalt an planerischen Lösungen, die verschiedene Aspekte wie Ästhetik, Funktionalität, Nachhaltigkeit und soziale Integration berücksichtigen. Die Auftraggeber werden bei ihrer Entscheidung durch unabhängige und fachlich qualifizierte Jurys unterstützt, die die eingereichten Entwürfe nach definierten Kriterien bewerten und zu der Lösung raten, die am besten zur nachhaltigen und zukunftsorientierten Ortsentwicklung beitragen kann. Wettbewerbe bilden eine solide Grundlage, um öffentliche Räume so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen der Gemeinschaft auf lange Sicht gerecht werden.

Die ZT-Kammer bietet der öffentlichen Hand daher gerne kostenlose Beratung an und unterstützt bei der Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerben.



DI Gustav Spener
Präsident ZT-Kammer
Steiermark und Kärnten

Der Wettbewerbsverlauf aus Sicht der Juryvorsitzenden

Wachsende Gemeinden: Die Gemeinde Hart bei Graz hat sich zu einem zukunftsweisenden und vorbildhaften Schritt entschieden. Im Zuge des Wettbewerbsverfahrens sollten grundlegende Themen angesprochen werden, mit denen sich Gemeinden wie Hart bei Graz im Umfeld stark wachsender Metropolen aktuell auseinandersetzen müssen, da nachhaltige Lösungen dringend benötigt werden. Diese Gemeinden stehen unter hohem Entwicklungsdruck, sie wachsen und die zuziehende Bevölkerung, die zumeist in den Metropolen arbeitet, erwartet sich die Erfüllung ihres Traums im Einfamilienhaus.

Wohnen: Während also die Mehrheit der Menschen in Österreich vom Wohnen in grüner Ruhelage träumt, muss gleichzeitig der hohen Bodenversiegelung Einhalt geboten werden. Dieser unökologischen Vorgangsweise müssen attraktive Alternativen gegenübergestellt werden – mit ähnlichen Qualitäten, aber in nachhaltiger und leistbarer Form. Die verdichtete Bauweise mit Wohnungen in Mehrfamilienhäusern mit großzügigen Freiraumangeboten stellt eine Alternative dar.

Mobilität und öffentlicher Raum: Die Mobilität ist dabei ein wichtiger Faktor. Status quo in peripheren Gebieten ist die hohe Abhängigkeit vom Individualverkehr. Dafür gibt es vielzählige Gründe. Angesprochen werden kann die Gestaltung und Programmierung des öffentlichen Raums, dessen Angebot und Qualität einen entscheidenden Einfluss darauf hat, ob die Bewohner*innen ihre Wege ins Zentrum mit nachhaltigen Mobilitätsformen zurücklegen. Die zunehmende Hitze in den urbanen Gebieten mit hohem Versiegelungsgrad spielt hierbei eine wichtige Rolle – der Grad der Beschattung und Begrünung sind Qualitätskriterien.

Wettbewerb: Die höchst qualifizierten eingeladenen Teams setzten sich kritisch und konstruktiv mit der Aufgabenstellung der Zentrumsplanung auseinander. Die offene Kommunikation bei Kolloquium, gemeinsamer Begehung und den Fragerunden ermöglichte auf Anregungen der Teilnehmer*innen einzugehen.

Siegerprojekt: Die Lösung kann als prototypische und vorbildhafte Antwort auf die eingangs beschriebenen Herausforderungen und die im Wettbewerb gestellten Fragen gesehen werden. Es bietet eine identitätsstiftende, landschaftsplanerische Lösung an, die bestehende Landschaftsräume mit zukünftigen Grünräumen vernetzt und das „grüne Rückgrat“ für das städtebauliche und architektonische Konzept bildet. In diesem Sinne wird es für den Umgang mit dem Spannungsfeld aus Wachstumsdruck und ökologischen Anforderungen für viele Gemeinden Lerneffekte anbieten, die durch die hoffentlich bald erfolgende Umsetzung ergänzt werden.



Prof. Mag. arch. Sijja Tillner
Architektin, Juryvorsitzende
Wettbewerb Hart bei Graz

Wie wollen wir miteinander leben?

Warum ziehen Menschen nach Hart? Was gefällt denjenigen, die schon länger hier wohnen? Die vielfältigen Antworten auf diese Frage lassen sich auf drei große Themen reduzieren: Hart liegt günstig, hat eine gute öffentliche Infrastruktur und trotzdem ist das Eigentum im Grünen noch leistbar.

Sowohl im Siedlungsbau als auch in den Einfamilienhausgebieten wurde viel Wohnraum geschaffen, aber wenig Raum, um gut miteinander zu leben. Wir sehen eine Collage, in der das grundsätzlich gute, weil ressourcenschonende Planungsziel der kompakten Siedlungsentwicklung im Gegensatz steht mit viel Individualverkehr, mangelnder Freiraumqualität und einem individualistischen Gewinnstreben. Guter Städtebau ist aber

viel mehr als eine Ansammlung architektonischer Objekte, die von einem Meer aus Asphalt umgeben sind und die Nachfrage nach individuellen Bedürfnissen befriedigen. Beim Städtebau geht es um Kollektivität und darum, was unser gemeinsames Projekt ist. Einfach gesagt, wie wir gut miteinander leben können, ohne unseren Kindern und Enkelkindern die Grundlagen für ein ebensolches Leben zu nehmen. Raumplanung und Städtebau auf einen kollektiven Ansatz umzustellen, ist eine langfristige Aufgabe über Jahrzehnte. Sie erfordert nicht ein paar kleine anekdotische Korrekturen, die am Ende nicht viel verbessern oder eher im Register der guten Absichten verbleiben, als einen wirklich paradigmatischen Wandel zu schaffen.

Von Montmagny lernen

Die Einwohner*innen der kleinen Stadt Montmagny in Quebec haben das gut verstanden, als sie beschlossen, ihr Zentrum umzugestalten: Sie stellen das Gemeinsame in den Vordergrund! Anstelle des früheren zentralen Parkplatzes beschloss die Stadtverwaltung, eine grüne Verbindung zu schaffen, die aktive Mobilität (Fahrrad und Fußgänger*innen) unterstützt und Verweilmöglichkeiten bietet, um zwei bestehende Naturschutzgebiete am Stadtrand zu verbinden. Außerdem wurden öffentliche Infrastrukturen gebaut, wie eine Bibliothek und ein Kiosk, der als Podium für die verschiedenen Vereine der Kleinstadt dient. Ein Bauernmarkt bereichert das Stadtzentrum und rund um die Grünfläche wurden 6-stöckige Gebäude (ein ziemliches Unikat in diesem Teppich von Vorstadt-Einfamilienhäusern) für Senior*innen errichtet. Dieses neue Zentrum mit seiner Betonung des kollektiven Raumes im Außen- und Innenbereich, das wichtige gemeinschaftliche Infrastrukturen für die Einfamilienhaus-Wohngebiete bereitstellt, ist das Ergebnis eines kontinuierlichen Kommunikationsprozesses zwischen den Bewohner*innen und lokalen Behörden, um gemeinsam herauszufinden welche Werte die Gemeinschaft teilt. Kurz gesagt, während die Einwohner*innen der Stadt vor der Umgestaltung von einer großen Fläche mit Asphalt und von privater Bebauung umgeben waren, haben sie jetzt einen angenehmen ökologischen Raum, der zum Spaziergehen und zur Begegnung einlädt, wo Kultur, Spiele und Bildung stattfinden können ... für alle zugänglich.

Die Relevanz von grünen Verbindungen

Viele Menschen ziehen in Kleinstädte, um eine grüne Umgebung zu genießen. Diese ist tatsächlich nie weit entfernt, aber oft individualisiert und unzugänglich oder nur mit dem Auto zu erreichen. Umso wichtiger ist es, bei der städtebaulichen Entwicklung in kleinen Städten und Gemeinden nicht nur an die Gebäude, sondern an die Verbindungen mit der umgebenden Landschaft zu denken. Diese bilden einen Teil der qualitativollen öffentlichen Räume, die gleichzeitig wichtige nachhaltige Funktionen erfüllen: Sie sind ökologische Korridore, die Kontinuitäten in Grün- und Wassersystemen bilden und Raum für Klimaschutz und Klimaanpassung bieten. Sie bieten auch Raum für aktive Mobilität genauso wie für sozialen Austausch. Ein gutes Netz für sichere und komfortable aktive Mobilität (für Menschen, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind) ermöglicht es, die oft physisch geringe Distanz zwischen dem Wohnviertel einer Kleinstadt und dem Zentrum, in dem man einkauft, zur Schule geht oder Sport treibt, zu überbrücken. Wenn man in Hart das Auto nimmt, kann man gleich nach Graz fahren. Hingegen ermutigen Verbindungen für eine sichere und komfortable aktive Mobilität besonders ältere Menschen und Kinder, das Ortszentrum zu nutzen, weil sie dort unabhängig hingelangen können, was zu seiner sozialen und ökonomischen Aktivierung beiträgt.

Durch solche Verbindungen wird die Landschaft, die den Siedlungsraum umgibt, direkt in den Ortskern hineingezogen und ermöglicht dort eine Fortschreibung der kleinstädtischen Qualitäten, auch wenn die Bebauungsdichte angehoben wird. Wenn wir mit offenen Auge durch kleine Städte und Gemeinden gehen, sehen wir oft eine Fülle von Flächen, die für ein gemeinschaftliches gutes Leben zurückgewonnen werden können, meist versiegelt durch Asphalt, aber dennoch unverbaut. Die Umgestaltung dieser Räume sollte nicht die Ästhetik des städtischen öffentlichen Raumes nachahmen, sondern eine ortsspezifische, kleinstädtische Identität haben. Anstatt die Ästhetik des städtischen öffentlichen Raumes zu kopieren, sollten kleine Städte und Gemeinden ihre eigene Identität in den Formen des Wohnens und der öffentlichen Räume entwickeln. Denken wir z. B. an den Unterschied zwischen dem Anger in einem Dorf im



FUZI Fußgängerzone Innichen, Innichen/San Candido (IT)



Parvis St. Antoine, Brüssel (BE)



Parc de la Mairie, Montmagny (CA)

Park Belle-Vue, Leuven (BE)



La Ferme du Rail, Paris (FR)



Vergleich zum Park in einer Stadt. Beides sind Grünflächen, auf denen sich Menschen treffen können, aber in einem Dorf ist es auch der ursprüngliche Ort, der gemeinschaftlich für die Viehwirtschaft genutzt wurde, was eine andere Ästhetik erfordert.

Eine integrierte Vision aus Architektur, Landschaft und Mobilität ...

Um den Übergang von einem Siedlungsraum, der im Wesentlichen von der Architektur aneinandergereihter Objekte beherrscht wird, zu einem Gebiet für das soziale und ökologische Zusammenleben zu vollziehen, ist ein multidisziplinärer Ansatz erforderlich, der Landschaft, Mobilität und Architektur einbezieht. Wir nennen ihn auch einen territorialen Ansatz des Städtebaus. Im Vordergrund steht die Interaktion der gebauten Umwelt mit lebenden Systemen. Aus diesem Grund ist der

Begriff des Territoriums, d. h. die Gesamtheit der Elemente, die uns das Leben ermöglichen, zweifellos ein relevanterer Begriff als der der Gemeinde oder der Stadt, der sich auf administrative Grenzen beschränkt. Aber wie manifestiert sich so ein Ansatz?

Natürlich müssen in der Architektur Veränderungen möglich sein: vor allem Verdichtung, Aufstockung und Sanierung, aber auch strategischer Abriss. Besonders wichtig sind dabei die Veränderungen im Raum zwischen den Gebäuden. Er trägt ebenso viel zum Miteinander-Leben bei wie die Gebäude selbst. Es ist wirklich an der Zeit, über den Raum zwischen den Gebäuden als einen Ort nachzudenken, an dem sich das Leben entfaltet, an dem sich Menschen treffen, spazieren gehen und an dem ein angenehmes Klima herrscht. Der Freiraum wurde zu oft vernachlässigt, er zeigt sich heute vielfach als versiegelt und gefährlich für ältere Menschen und Kinder. Wenn eine andere Art von Freiraum entwickelt werden soll, muss die Mobilität logischerweise neu organisiert werden, um den vorhandenen Raum freizumachen. Dazu braucht es ernsthafte Mobilitätspläne.

Diesen Anforderungen wurde im Wettbewerb zum Ortszentrum in Hart bei Graz Rechnung getragen, indem die Teams durch Expertise im Bereich der Mobilität unterstützt wurden. Ein spezielles Symposium zum Thema Mobilität wurde mit Verkehrsplaner*innen organisiert, um den Teams eine innovative Vision der Mobilität zu vermitteln, die den Raum für Umgestaltung freimacht und an einem neuen Modalsplit arbeitet.

... und neue Partner*innen

Akteur*innen, die direkt oder stellvertretend für die zukünftigen Nutzer*innen sprechen, werden in eine solche integrative Planungsarbeit auch miteinbezogen. Die Harvard-Professorin für Landschaftsarchitektur Anita Berrizbeitia formuliert es so: „Wir befinden uns in einer Zeit, in der wir sowohl die Auftraggeber*innen neu definieren als auch mit anderen Akteur*innen zusammenarbeiten müssen, um den Raum umzugestalten.“ Ihr Rat ist eine Aufforderung, den Raum nicht nur multidisziplinär zu denken, sondern auch Kund*innenkoalitionen zu bilden, die über Bauträger hinausgehen und weitere Parteien einbinden, wie z. B. Anwohner*innen, Mitarbeiter*innen der Bildungseinrichtungen, Naturschutzverbände, lokale Unternehmer etc.

Schritt für Schritt zur Verwirklichung der Vision

Eine solche Veränderung kommt einem Paradigmenwechsel gleich, der nicht von einem Tag auf den anderen stattfindet. Umso wichtiger ist es, eine langfristige Vision zu haben, die die Art und Weise verändert, wie der Siedlungsraum entwickelt wird! Stadtplanung und -gestaltung sind langsame Disziplinen; die Umsetzung der langfristigen Ziele erfolgt schrittweise. Die einzelnen Schritte sind das Ergebnis von Verhandlungen, die manchmal organisiert, manchmal ad hoc geführt werden. Die Vision ist dabei der rote Faden, der Orientierung gibt; der die Richtung vorgibt, die zu verfolgen ist, auch wenn die Realisierung in Schritten passiert, die sich aus den Möglichkeiten vor Ort ergeben. In diesem Sinne sollten die Ergebnisse des Wettbewerbs für das Zentrum von Hart bei Graz als Fahrplan zur Erreichung eines langfristigen Ziels gesehen werden, das von den verschiedenen Akteuer*innen in der Jury einstimmig unterstützt wurde. Das ist eine gute Ausgangsbasis, damit die Chancen der anstehenden Verhandlungen optimal für die Gemeinschaft genutzt werden können. Denn das große Risiko besteht, dass die integrale Umgestaltung in Teilprojekte zerfällt, ohne sich dessen bewusst zu sein, dass diese Teilprojekte manchmal zu Lasten der eigentlichen Ziele gehen. Es ist ein Grundprinzip des Städtebaus, Strategie und Taktik miteinander zu verknüpfen und nicht eine Taktik nach der anderen ohne Fahrplan auszuführen.

Aglaée Degros
 Professorin, Leiterin des
 Instituts für Städtebau, TU Graz
 Mitbegründerin des
 Städtebaubüros Argineering

Eva Schwab
 Postdoc-Universitätsassistentin
 Stellvertretende Leiterin am Institut
 für Städtebau, TU Graz

Auf dem Marktplatz wächst kein Gras. Oder doch?

Die Fragestellung einer Neugestaltung bzw. der Schaffung eines Ortszentrums für die Umlandgemeinde Hart bei Graz operiert aus planerischer Perspektive an der Schnittstelle von Stadt und Land, von Gebäude und Raum, von Freiraum und Landschaft.

Für städtebauliche Aufgaben bildet der Freiraum – also der unbebaute, begrünte und auch befestigte Raum – ein identitätsstiftendes Element. Im urbanen Gefüge sind die wesentlichen Raumkanten meist von Gebäuden geprägt, weshalb der Freiraum oftmals von den Baukörpern und deren Lage zueinander bestimmt wird. Die darin aufgespannte Fläche kann mit gestalterischen Mitteln bearbeitet und mit weiteren räumlich wirksamen Elementen – etwa Bäumen – gegliedert werden. Die gestalterische Gliederung unterstützt die Funktionen, die dem Raum zugeteilt werden – Aufenthalt, Treffpunkt, Bewegung, Mobilität, Spiel etc. Es entsteht ein Zusammenspiel aus Baukörpern, Freiraumgestaltung und Funktionszuweisung, das von den Menschen gelesen, interpretiert und genutzt wird.

Freiräume für Menschen

Dieses Zusammenspiel erfolgt in wechselseitiger Interaktion zwischen der gebauten Umwelt und den Handlungen der Menschen im Raum. Auf der einen Seite schafft die gebaute Struktur den Rahmen für die Nutzung; Der baulich an vier Seiten gefasste und mit Vegetationsflächen ausgestattet Platzraum bietet auch Aufenthalts- oder Spielfunktionen. Verfügt

der Freiraum über offene Raumgrenzen und ist annähernd durchgehend befestigt, wäre dies eher ein Transit- oder Verkehrsraum, der wenig Verweilmöglichkeiten anbietet. Auf der anderen Seite hängt die konkrete Nutzung von den Menschen und ihrer Interpretation des Raumes ab. Wir alle interpretieren den gestalteten Raum mit unseren Verhaltensweisen und Handlungsmustern. Diese hängen von dem Zweck ab, auf Grund dessen ich mich im konkreten Raum befinde – bin ich um Einkäufen, Kinder abholen, Freunde treffen oder um von A nach B zu kommen da? In diesen Fällen sind die Angebote und Attraktoren im Raum und in den umliegenden Gebäuden relevant. Geschäfte, Apotheke, Schule, Haltestelle etc. bilden das Netzwerk für die alltägliche und obligatorische Nutzung des Raumes, der in möglichst kurzen Distanzen und mit wenig Zeitaufwand durchquert wird. Bietet der Raum auch Möglichkeiten für ein Abweichen von dieser Routine – für ein kurzes Gespräch mit Bekannten, für ein beiläufiges Spiel am Weg oder ein längeres Verweilen im Gastgarten – kommen fakultative, also freiwillige Aktivitäten dazu. Die alltägliche Interpretation und Nutzung kann Verhaltensweisen hervorbringen, die wiederum auf die gebaute Struktur des Raumes einwirken und diesen überformen. Es entsteht die wechselseitige Interaktion von Struktur und Handlung. Diese Interaktion in einem Gestaltungsentwurf vorherzusehen, zuzulassen und im besten Fall sogar zu unterstützen, ist ein Merkmal robuster und nachhaltiger Planung.

Freiraum und Landschaft

Der landschaftliche Kontext bereichert dieses Zusammenspiel – etwa mit dem Aspekt der Topographie, der die Lage der Baukörper stark definiert. Gerne wird von „landschaftlicher Kulisse“ gesprochen – als würde die Landschaft den Hintergrund einer Bühne darstellen, vor der eine planerische Handlung passiert, jedoch auswechselbar erscheint. Tatsächlich jedoch gehen wir von einem Verständnis aus, dass sich umgekehrt die städtebauliche Handlung aus dem landschaftlichen Kontext ableitet. Die städtebauliche Setzung folgt den landschaftlichen Vorgaben und wird zum landschaftsbezogenen Städtebau. Naturgemäß gewinnen im ländlichen Kontext die landschaftlichen Elemente an Präsenz und die menschengemachten Formen der Urbanität

verlieren ihre Dominanz. Der fortschreitende Prozess der Verstädterung – der sich deutlich auch in der Gemeinde Hart bei Graz abbildet – stellt allerdings die Frage nach der Entwicklungsperspektive: Bislang stellte die Stadt als von Menschen erschaffenes und beherrschtes System die normative Vorgabe dar. Eine immer stärkere Technisierung und Funktionalisierung der Landschaft wird dabei vielerorts betrieben – Kanalisierung und Begradigung von Bächen und Flüssen, Rodung vitaler Bäume, Bebauung von Hängen mithilfe von Tiefenfundierungen, Versiegelung fruchtbarer Böden. Die Grenzen dieser Entwicklungsperspektive beginnen uns in unserem unmittelbaren Lebensumfeld mit Starkregenereignissen, Überschwemmungen sowie Hangrutschungen schmerzhaft bewusst zu werden.

Regengarten in Sheffield (UK); Planung mit R. Bray Ass. und N. Dummett



Bunte Schule Währing, Wien (AT);
Planung zwoPK Landschaftsarchitektur



Landschaftliche Ressourcen als Perspektive

Im Wettbewerb zur Neugestaltung des Harter Ortszentrums haben daher bereits in der Auslobung landschaftliche Parameter als Kriterien für die Bewertung der Wettbewerbsbeiträge Eingang gefunden. Der Umgang, die Bedeutung und die Integration der landschaftlichen Ressourcen – wie unversiegelter Boden, Niederschläge, Vegetation, Topographie und Bezüge zu Landschaftselementen – sind essentieller Bestandteil der planerischen Entwicklungsperspektive. Im aktuellen fachlichen Diskurs beginnt sich das Verhältnis von Landschaft und Stadt gerade umzukehren: Die Stadt als menschengemachter Raum muss sich den landschaftlichen Gegebenheiten und natürlichen Herausforderungen (Hitze, Regen etc.) stärker anpassen und mit den vorhandenen landschaftlichen Ressourcen sorgsam umgehen bzw. diese wieder aktivieren, will sie sich zukunftsfi entwickeln und wandeln. Gerade im ländlichen Kontext ist dieser ressourcenschonende Entwicklungszugang vielerorts noch präsent und ablesbar – etwa an der Lage alter Gebäude in der Landschaft und an der Verwendung und Wiederverwendbarkeit von Baumaterialien.

Vision für Hart

Für die Entwicklung einer Vision für das Harter Ortszentrum muss der Blick in zweifacher Hinsicht geweitet werden: Einerseits benötigt ein vitales Zentrum den landschaftlichen Kontext und dessen Inwertsetzung – das Freilegen und Aktivieren der Bezüge – wie etwa zum Raababach mit seinen naturräumlichen und wildtierökologischen Qualitäten. Diese „Rückseite“ des Ortszentrums wird integraler Bestandteil der Vision. Damit wird auch das Verhältnis von Siedlungs- und Naturraum neu verhandelt und eine intensivierete Verflechtung ermöglicht. Die Forderung nach größtmöglicher Entsiegelung und Einbeziehung eines nachhaltigen (Regen-)Wassermanagements bearbeitet die Schnittstelle zwischen Freiraum und Landschaft im Ortszentrum. Der planerische Bezugsmaßstab übersteigt daher das eigentliche Ortszentrum und liefert gleichzeitig Antworten auf die Herausforderung seiner zukunftstauglichen Gestaltung. Der zweite Aspekt zielt auf den zeitlichen Horizont ab: Kurzfristige Entwicklungsperspektiven brauchen einen langfristigen

Rahmen, in dem sie sinnvoll umgesetzt und ihre Impulse produktiv genutzt werden können. Die langfristige Vision zeichnet ein robustes Bild, in dem die Vitalität und Qualität des gemeinschaftlichen Raumes zentral ist.

Entscheidend für eine gelungene Zentrumsentwicklung ist die Qualität des Zusammenspiels aus Landschaft – menschlicher Nutzung – gebauter Raum. Die prämierten Entwürfe zeichnen Bilder und skizzieren Entwicklungswege, indem der gemeinschaftliche Freiraum das Ortszentrum prägt und das Ortszentrum mit der Landschaft in Beziehung gesetzt wird. Damit besteht die Chance, eine ressourcenschonende, lebenswerte und vitale Zentrumsentwicklung anzustoßen, in denen sich alle beteiligten Akteur*innen wiederfinden – und da u zählt zweifelsohne auch die belebte Umwelt.

Philipp Rode
Gründungs-, Vorstandsmitglied
von OPK – offe es Planer*innen-
kollektiv; Wien. Partner,
Geschäftsführer von zwoPK
Landschaftsarchitektur; Wien,
Graz, München. Gründungs-
mitglied von greenlab; Wien.

Erik Meinharder
PlanSinn Planung und
Kommunikation
Lektor Universität für
Bodenkultur
Wien und TU Wien

Diese Bilder – verschiedene Perspektiven und Gegenüberstellungen aus den letzten beiden Jahrzehnten – veranschaulichen die sprunghafte Entwicklung des Zentrums von Hart bei Graz (Pachern). Das Areal war Gegenstand des vorliegenden städtebaulichen Wettbewerbs.

2007



2006



2006



2023



2006



2008



2023



2005





2008



2023



2005



2023

Intentionen + Strategien zur Entwicklung

Das Zentrum der Gemeinde Hart bei Graz ist kein historisch gewachsenes, sondern wurde in relativ kurzer Zeit mit bedarfsorientierten Objekten ohne städtebaulichen Kontext errichtet. Zwischenräumliche Qualitäten, Identifikationspunkte, menschliche und maßstäbliche Orientierungen fehlen, dominant ist der fließende und ruhende Verkehr, kommunikative Begegnungszonen im Innen als auch Außen wie Cafés mit Sitzgärten, erlebbare Durchgrünungen und sonstige Aufenthaltsqualitäten fehlen zur Gänze.

Seitens der Gemeinde Hart bei Graz gibt es im Zentrum, außer der neu zu errichtenden Volksschule, keine weiteren Bauabsichten. Vielmehr ist die Gemeinde durch die Nähe zu Graz eine attraktive Zuzugsgemeinde, daher gibt es im unmittelbaren Zentrum zahlreiche Begehrlichkeiten von Grundeigentümer*innen und Stakeholdern, die aufgrund der relativ hoch ausgewiesenen

Bebauungsdichte laufend an die Gemeinde herantreten und Bauabsichten anmelden. Der erste Schritt zur kanalisiertem Lenkung dieser Absichten war die ausgesprochene Bausperre und die nunmehr daraus resultierende rechtsgültige Bebauungsplanpflicht

Qualitätsvolle Entwicklung

Um dies nunmehr in einem Gesamtkontext zu vereinen, um für die Gemeindegänger*innen eine gute Aufenthaltsqualität zu erreichen, um letztlich eine Identifikation mit dem Gemeindezentrum zu entwickeln, wurde dieser Wettbewerb ausgelobt. Das Ergebnis soll einen Entwicklungsleitfaden für die nächsten Jahrzehnte abbilden.

Bei den sogenannten Stakeholdern wird die Gemeinde Hart bei Graz aufgrund der Wettbewerbsergebnisse im Zuge der erforderlichen und verpflichtenden Bebauungspläne diese Qualitäten nun einfordern können.

Es geht daher einerseits um die zukünftig möglichen Bau-massen, deren Gestaltung und deren Kontext zu den bestehenden Strukturen und andererseits um die Betrachtung der Freiräume zwischen den Objekten, die diese sensibel und attraktiv verbinden sollen. Wie allgemeiner Konsens in der zeitgemäßen Raumplanung wurde auch der Ansatz verfolgt, Ortszentren zu verdichten – das verhindert zusätzlichen Individualverkehr und gleichzeitig das Auswachsen der Bebauungslinien im Ortsrandbereich.

Auf alle Fälle will die Gemeinde Hart bei Graz ihr Wachstum bremsen und eine qualitätsvolle Entwicklung ermöglichen. Ein vorangegangener Bürgerbeteiligungsprozess und eine daraus folgende intensive Vorbereitung dieses Wettbewerbes unter Einbezug zahlreicher Fachleute erfassten fehlende Einrichtungen und formulierten konkrete Wünsche und Vorschläge für das Planungsgebiet im Ortszentrum.

Zukünftiges Hart bei Graz

So vermissen unsere Gemeindegänger*innen exemplarisch eine Bäckerei, einen Drogeriemarkt, eine Parkanlage, ein attraktives Gasthaus, ein lebendiges Geschäftsleben generell, Raum für die Jugend als Treffpunkt sowie ein Zentrum, einen

Brunnen und Wasserspiele und letztlich einen Veranstaltungsplatz mit großer Variabilität, dies alles verbindend mit einer qualitätsvollen und identitätsstiftenden Grünraumgestaltung des Zentrums.

Mit viel Bedacht sollen der fließende Verkehr und die resultierenden großen Parkierungsflächen eduziert werden und dem sanften Verkehr für Fahrräder und Fußgänger*innen mehr Raum geben. Dieses Gelingen ist eng mit dem mittelfristigen Ziel verbunden, die Landesstraße aus dem unmittelbaren Zentrumsbereich auf die südlich geplante Umfahrungsstraße zu bringen.

Wertvolle Ziele

Die Entwicklungsziele dieses Wettbewerbes sind kurzfristig, mittelfristig und langfristig zu sehen, ein Masterplan, der viele Möglichkeiten zulässt und dem zeitlichen Wachsen eines gemeinsamen Lebensraumes geschuldet ist. In seiner Aussage so konkret, dass einzelne Projekte entwickelt werden können und so weit gefasst, dass auf zukünftige Veränderungen auch entsprechend eingegangen werden kann.

Es hat sich auch gezeigt, dass unseren Bürger*innen die Entwicklung und vor allem die Qualität nicht egal ist. Beginnend mit dem Bürgerbeteiligungsprozess bis hin zur Wettbewerbspräsentation wurde diskutiert und abgewogen, sich intensiv mit den vorliegenden Ergebnissen auseinandergesetzt und alle, so unterschiedlich die Meinungen auch sein mögen, wollen ein qualitatives, mit menschlichen Maßstäben entwickeltes Ortszentrum mit einer erlebbaren, kommunikativen Erlebniszone.

Gestaltung Ortszentrum Hart bei Graz. Städtebaulicher Wettbewerb und Realisierungswettbewerb mit 8 geladenen Teilnehmenden. Der Wettbewerb wird anonym und einstufig durchgeführt.

Auslobende Stelle: Gemeinde Hart bei Graz
Wettbewerbsbetreuung: Interplan ZT GmbH

Gegenstand und Art des Wettbewerbs

Wettbewerb zur Erlangung eines städtebaulichen und freiraumplanerischen Entwurfes für die künftige Freiraumgestaltung und Baumassenverteilung im Bereich des Ortszentrums der Gemeinde Hart bei Graz sowie von Bebauungsvorschlägen für die Nachverdichtung des bestehenden Geschäftszentrums.

Städtebaulicher Teil

Der Sieger bzw. die Siegerin des Wettbewerbes soll seitens der Gemeinde nach Maßgabe der Realisierungsmöglichkeiten mit der Umgestaltung des öffentlichen Raumes beauftragt werden. Hier ist ein mehrjähriger Planungsprozess zu erwarten.

Zentrumsbebauung

Der Sieger bzw. die Siegerin des Wettbewerbes wird durch den Grundstückseigentümer mit dem Vorentwurf bzw. Entwurf beauftragt. Eine zusätzliche Beauftragung zur Erstellung der Einreich- und Ausführungsplanung obliegt dem Auftraggeber.



Aufgabenstellung – Städtebaulicher Teil

Das Zentrum der Gemeinde Hart bei Graz soll sich von einem „autogerechten“ Gebiet in ein „menschenorientiertes“ Zentrum entwickeln. Dies soll durch die Umsetzung qualitätsvoller, ansprechend gestalteter öffentlicher Räume nach klimagerechten, umweltfreundlichen und gesundheitsfördernden Aspekten und Kriterien der urbanen Lebensqualität erfolgen. In mehreren Jahrestappen soll eine schrittweise Umsetzung der Neugestaltung des Gemeindezentrums erfolgen.

Aufgabenstellung – Zentrumsbebauung

Die Gemeinde Hart bei Graz beabsichtigt die Etablierung eines lebendigen, verdichteten und Nutzungsdurchmischten Ortszentrums mit größtmöglicher städtebaulicher Qualität und Aufenthaltsqualität der Freiräume. Konkrete Lösungsvorschläge zur Ausnutzung der zulässigen Bebauungsdichte des bestehenden Geschäftszentrums sind unter der Prämisse der Schaffung von öffentlichen Freiräumen mit Aufenthaltsqualität einzubringen. Besonderes Augenmerk ist auf die Qualität der Erdgeschoßzone und die Erreichbarkeit für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen zu legen.



Der gesamte Auslobungstext umfasst 30 Seiten und kann hier heruntergeladen werden.



www.love-home.com
www.freiland.at
www.tne.space
www.gruppeplanung.at
www.nowarchitektur.at
www.green4cities.com
www.balloon-rgw.at
www.studioboden.at
www.architektur-kahlen.at
www.universaldesign.at
www.outside-design.at
www.columbosnext.com
www.trolf.at
www.lebidris.at
www.vlst.at
www.rajek-barosch.at
www.giencke.com
www.gm013.la

Geladene Arbeitsgemeinschaften des Wettbewerbs, bestehend aus Büros für Stadtplanung und Freiraumplanung. Eingereicht wurden 8 visionäre Ideen für den zukünftigen Stadtteil Pachern der Gemeinde Hart bei Graz.

LOVE architecture and urbanism, freiland, the next ENTERprise Architects, Land.in.Sicht, NOW Architektur, Green4Cities, balloon architekten, studio boden, Wolfgang Löschnig / Elisabeth Kahlen, outside< landschaftsarchitektur, columbosnext / Michael Steinlechner, trolf landschaftsarchitektur, leb idris architektur / StudioVlayStreeruwitz, rajek barosch landschaftsarchitektur, Volker Giencke & Company, GM013.

Die Arbeitsgemeinschaften stellen sich auf den nächsten Seiten vor.

LOVE architecture and urbanism

Kurz gesagt: wir machen das, was wir tun, extrem gerne. Darum heißen wir auch so, wie wir heißen. Unser Name ist Repräsentant für unsere Passion an der Architektur – im Allgemeinen wie im Speziellen. Uns treibt die Aufgabenstellung, wir mögen die Herausforderung, wir analysieren, entwickeln Ideen, gestalten, planen, konstruieren, integrieren, bauen und kreieren damit Atmosphäre, schaffen begehbare Form, entwickeln Orte – ein schöner Job! Mittlerweile haben wir schon einige solcher Orte an verschiedenen Punkten auf der Landkarte geschaffen und natürlich sollten es noch mehr werden.

Wenn wir arbeiten, so tun wir dies mit höchstem Gestaltungsanspruch, suchen nach den punktgenauen Lösungen für die spezielle Aufgabe. Uns beschäftigen die Rahmenbedingungen ebenso wie die beteiligten Menschen. Dabei sind wir präzise, pragmatisch und sachlich, gleichzeitig aber auch voller Enthusiasmus und Leidenschaft für die gestellte Aufgabe. LOVE architecture and urbanism wurde 1998 von einer Gruppe von Architekten gegründet, deren Arbeitsfelder die Bereiche Architektur, Städtebau und Interiordesign umfassen. Das Architekturbüro realisiert gegenwärtig mehrere Bauten in Europa und bearbeitete in der Vergangenheit unter anderem bereits einige Projektentwicklungen im asiatischen Raum. Founder von LOVE architecture and urbanism sind Mark Jenewein, Bernhard Schönherr und Herwig Kleinapl.

Weitere realisierte Projekte:
Wohnbau Wilder Mann, Graz (AT)
Wohnbau Baufeld 10, Hamburg (DE)
Unternehmenszentrale 50hertz, Berlin (DE)



PEN76 Ensemble, Wien (AT)

freiland

freiland hat sich seit ihrer Gründung 1991 zu einem der führenden Unternehmen im Bereich Landschafts- und Umweltplanung entwickelt. Im herausfordernden Umfeld zwischen Kund*innen, Umwelt und Lebensräumen haben wir uns qualitätvoller Planung und Beratung sowie kreativem Denken verpflichtet. Die an uns gestellten Anforderungen setzen strategischen Weitblick, profundes ökologisches Know-how und ein hohes Maß an planerischer und Projektleitungscompetenz voraus. Heute sind wir stolz, dass viele der von uns bearbeiteten Projekte erfolgreich umgesetzt sind. Seien das nun maßgeschneiderte Strategien zur Erhaltung oder Wiederherstellung natürlicher Gegebenheiten, der Entwurf und die Umsetzung neu errichteter Infrastruktur oder (Freiraum-)Gestaltungsprojekte.

Wir beschäftigen ein multidisziplinär zusammengesetztes Team – rund 25 Mitarbeiter*innen aus unterschiedlichen Disziplinen von Landschaftsplanung und -architektur, Ökologie, Umweltsystemwissenschaften und Architektur –, das die Verbindung von Expertise, langjähriger Erfahrung und kreativem Potenzial konsequent mitträgt und weiterentwickelt. Wir diskutieren bereits bei Projektbeginn umweltbezogene, rechtliche, aber auch soziale, regional-kulturelle und natürlich ökonomische Aspekte. Wir betreuen städtische, ländliche und wasserbauliche Projekte bis zu deren Umsetzung. Von der Herstellung von Gewässerprojekten, wie Restrukturierungen, Fischwanderhilfen oder Hochwasserschutzmaßnahmen über die Errichtung von öffentlichen Freiräumen, wie Stadt- und Dorfplätzen, Parkanlagen oder Straßenräumen bis hin zur Umweltbaubegleitung von Infrastrukturprojekten.



Augartenbucht Graz (AT)

Weitere realisierte Projekte:
Hauptplatz Knittelfeld (AT)
Gestaltung öffentlicher Raum Reininghausgründe, Graz (AT)
Freiraum- und Parkgestaltung Südgürtel, Graz (AT)

the next ENTERprise Architects

the next ENTERprise Architects wurde 2000 von Marie-Therese Harnoncourt-Fuchs und Ernst J. Fuchs in Wien gegründet. Sie befassen sich neben konkreten Bauaufgaben auch mit Installationen, Ausstellungsgestaltungen, experimentellen Eingriffen in den Stadtraum und großräumig gedachten städtebaulichen Konzepten. Eine ihrer Stärken besteht darin, Räume und Raumkonzepte neu und oft überraschend zu denken, sodass der Raum erst in der Benutzung seine Funktion findet und dennoch flexibel bleibt für noch nicht planbare, zukünftige Bedürfnisse und Entwicklungen. Diese Herangehensweise lässt sich in allen Projekten von the next ENTERprise Architects ablesen. Zu ihren charakteristischen Arbeiten zählen etwa das Seebad Kaltern / Lido di Caldaro (IT) – ein Erlebnisbad, das sich abends auch zu einem Veranstaltungsort verwandeln kann –, der Wolkenturm im Schlosspark Grafenegg – eine international gefeierte und vielfach ausgezeichnete Freiluftbühne – und der Masterplan für den Verteilerkreis Favoriten, der den umgebenden Stadtkörper topographisch und programmatisch für die Entwicklung eines neuen und lebendigen Stadtteils einbindet.

Ihre Bauten wurden international ausgestellt, publiziert und prämiert; aktuell ist das Projekt Museum Heidi Horten Collection für die EUMies Awards 2024 nominiert. Für ihr Werk erhielt tNE zuletzt den Hans-Hollein-Kunstpreis für Architektur. Marie-Therese Harnoncourt-Fuchs und Ernst J. Fuchs sind als Lehrende und Vortragende seit 1998 im In- und Ausland tätig. 2018 wurde Marie-Therese Harnoncourt-Fuchs als Professorin für Entwerfen und Gebäudelehre an die Universität Kassel berufen.

Weitere realisierte Projekte:
Wolkenturm Schlosspark Grafenegg (AT)
Verteilerkreis Favoriten, Wien (AT)
HAWI – Experimentelles Wohnen auf Zeit, Wien (AT)

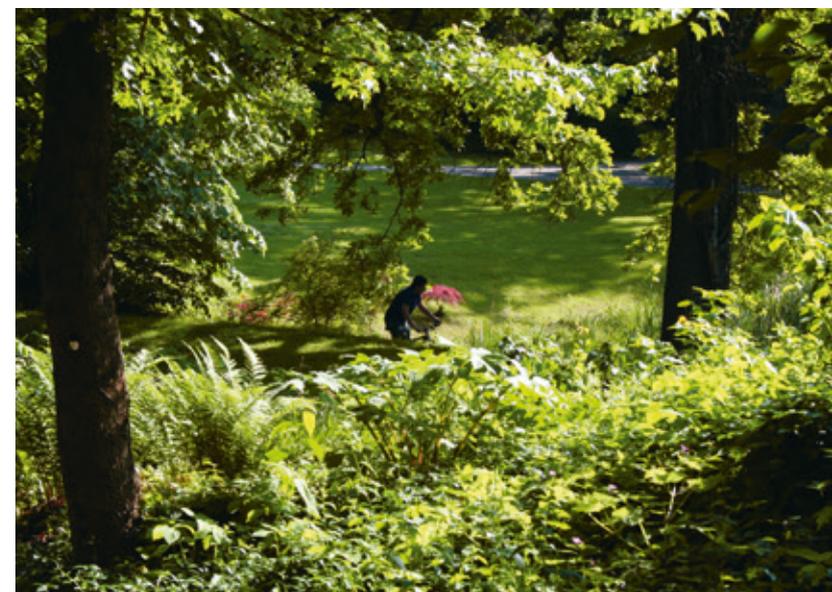


Seebad Kaltern / Lido di Caldaro (IT)

Land.in.Sicht

Seit 1991 stellt das von Dipl.-Ing. Thomas Proksch gegründete Büro „Land.in.Sicht Büro für Landschaftsplanung“ einen leistungsstarken Planungspartner am Sektor Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur dar. Ein vielfältig qualifiziertes Büroteam, dem Landschaftsarchitekt*innen, Landschaftsökolog*innen, Biolog*innen, eine Architektin und ein Kulturtechniker angehören, ermöglicht es, ein weites Aufgabenspektrum abzudecken, das von Aufgaben am Sektor Stadtplanung über die Garten- und Landschaftsarchitektur bis zu naturschutzfachlichen Gutachten wie auch querschnittorientiertem Umweltmanagement reicht.

Durch die weit gestreuten Qualifikationen der 15 Mitarbeiter*innen ist es möglich, Planungsansätze und Arbeitsmethoden bestmöglich den jeweiligen Aufgabenstellungen anzupassen und dadurch maßgeschneiderte Lösungen anbieten zu können. Die Planungsleistungen werden in der Regel im Rahmen interdisziplinärer Zusammenarbeit, insbesondere mit Architekt*innen, Raumplaner*innen und Verkehrsplaner*innen, erbracht.



Revitalisierung Schlosspark Grafenegg (AT)

Weitere realisierte Projekte:
Viktor-Frankl-Park, Wien (AT)
Murferpromenade, Graz (AT)
Freiraumgestaltung Kongresszentrum Darmstadt (DE)

NOW Architektur

NOW Architektur wurde 2019 als Zusammenschluss gleichgesinnter Architekt*innen gegründet. Wir sind mehrere Köpfe, die sich durch ihr Know-how und ihre Fähigkeiten ergänzen. Wir kreieren identitätsstiftende Konzepte, denken über den Bauplatz hinaus und verfolgen einfache kreative Lösungen, egal wie komplex die Aufgabe auch ist. Gute Architektur entsteht für uns durch ein gemeinschaftliches Miteinander auf Augenhöhe. Von den Bauleuten und Nutzer*innen über Architektur-Fachkonsulent*innen, Projektsteuerung und Behörden bis hin zu den ausführenden Firmen tragen alle mit ihrer jeweiligen Expertise zum Ergebnis bei, denn nur so kann herausragende Architektur als baukultureller Beitrag entstehen.

Ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Architektur definiert sich über ihren gesamten Lebenszyklus. Architektur muss das Potenzial haben, sich langfristig den sich ständig verändernden Bedürfnissen der Menschen anzupassen. Ein bewusst gestalteter Dialog zwischen Mensch, gebautes Raum und der Umgebung schafft Identifikation und somit einen wesentlichen atmosphärischen Mehrwert. Konstruktiv zweckmäßiger und ressourcenschonender Materialeinsatz, grundrissliche Flexibilität sowie hohe Ausführungsqualität tragen maßgebend zur Lebensdauer und zum Werterhalt von Gebäuden bei. Unsere Projekte planen wir als Generalplaner für die öffentliche Hand, Genossenschaften und private Bauleute. Unsere Schwerpunkte liegen dabei im Bestandsumbau sowie bei Zu- und Neubauten in Holzbauweise.

Weitere realisierte Projekte:
 FH Joanneum Gesundheits- u. Krankenpflege, Kapfenberg (AT)
 Freilandliebe Wohn- und Seminarhaus (AT)
 RegioBusbahnhof Premstätten (AT)

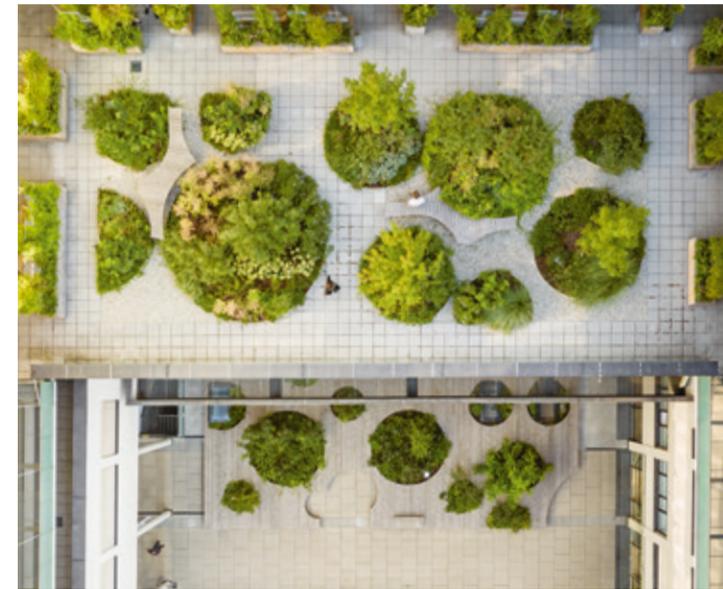


Erweiterung Kinder- & Jugendpsychiatrie LKH Graz II Süd (AT)

Green4Cities

Green4Cities entwickelt und plant wegweisende Lösungen zur Gestaltung nachhaltiger und lebenswerter Städte im Klimawandel. Denn nur mit einer intakten Umwelt und mit funktionierenden Ökosystemen können wir dem Klimawandel gemeinsam und verantwortungsvoll begegnen. Jeder Ort ist Landschaft und Teil eines Ökosystems. Experimentell und transdisziplinär entwickeln wir unsere zukünftige Umwelt und gestalten sie. Ökosystemische Performanz – die Interaktion und sinnliche Erfahrbarkeit – genauso wie ökologische Nachhaltigkeit und langfristige Resilienz stehen dabei im Zentrum. Auf diese Weise entstanden in den vergangenen Jahren großmaßstäbliche Projekte, wie die „Klima-Kultur-Landschaft“ Kannawurf in Deutschland, städtebauliche Projekte und Quartierslösungen, wie die Klimawandelanpassung des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Linz oder der IKEA Wien Westbahnhof gemeinsam mit Querkraft Architekten, bis hin zu kleinmaßstäblichen Landschaftsinterventionen.

Als Landschaftsarchitekt*innen, Stadtplaner*innen, Ingenieur*innen und Meteorolog*innen entwickeln und forschen wir darüber hinaus an technischen und angewandten Innovationen für Nature-based Solutions, führen diese zur Marktreife und bringen sie zur Umsetzung. So wurden unter anderem der „GREENPASS“, ein Bewertungs- und Planungstool für klimaresiliente Städte, und die „Nature Base“, ein ausführendes Unternehmen für Fassadenbegrünungssysteme, als Start-ups gegründet.



Klimawandelanpassung, Barmherzige Brüder, Linz (AT)

Weitere realisierte Projekte:
 Pavillon EXPO DUBAI Österreich (VE)
 Bauwerksbegrünung Hotel Gilbert, Wien (AT)
 Leitbild Kannawurf (DE)

balloon architekten

Das Kernthema unserer Architektur ist der kontextsensitive Umgang mit dem Bestand bzw. Neubau in den Bereichen Bildung, Kultur, Wohnen, Gesundheit und dem öffentlichen Raum. Wir betrachten die Bauaufgabe stets größer, untersuchen die städtebauliche Dimension eines Ortes und nehmen die Kontexte auf, um sie gegebenenfalls zu unterstreichen. Unsere Projekte sind präzise Antworten auf die Anforderungen dieser Kontexte und nehmen den gesamten Leistungsprozess konzeptionell vorweg.

Seit ihrer Gründung 2003 beschäftigen sich balloon architekten mit städtebaulichen Fragestellungen und haben erfolgreich an einschlägigen Wettbewerben teilgenommen, Planungs- und Entscheidungsfindungsprozesse begleitet und bei der Umsetzung ihrer Projekte Praxisnähe bewiesen. Ein spezielles Anliegen sind Stadtbild, stadträumliche Qualität und die Vernetzung von Räumen auch im Sinne einer sozialräumlichen Qualität. Wir planen und bauen für Menschen. Die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit mit Fachleuten und die Integration von Stakeholdern im Sinne bestmöglicher ganzheitlicher Ergebnisse sind für balloon eine Selbstverständlichkeit. balloon kooperiert gerne und arbeitet oft und aus eigener innerer Überzeugung in Arbeitsgemeinschaften, freiwillig und aus eigenem Antrieb.

Die realisierten Projekte sind entstanden durch balloon architekturen ZT-OG / Rampula - Gratl - Wohofsky, PL: Arch. DI Andreas Gratl. Der Wohnbau Sternäckerweg in ARGE mit gaft & onion ZT-KG

Weitere realisierte Projekte:
Volksschule Kumberg mit „Musik“ (AT)
Schulzentrum Deutschfeistritz (AT)
Wohnbebauung Marburgerhöfe, Graz (AT)



Wohnbau Sternäckerweg, Graz, Holzbaupreis 2019 (AT)

studio boden

studio boden wurde 2017 in Graz von Andreas Boden gegründet. Seitdem konnte sich das Büro durch große Expertise in Landschaftsarchitektur und Städtebau etablieren und bearbeitet vorwiegend Projekte in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Das seit der Gründung auf acht Mitglieder angewachsene Team sucht nach integrativen Lösungen und bewegt sich dabei in den Feldern von Landschaftsarchitektur, Städtebau sowie Architektur und Kunst.

Die Herangehensweise an die vielschichtigen Aufgaben verschiedenen Maßstabs zeichnet sich durch analytische und umfangreiche Recherche aus. Die daraus entstehenden Projekte sind daher sehr stark in ihrem Kontext verortet und auf die jeweiligen Nutzer*innen ausgerichtet.



Lendhotel, Graz (AT)

Weitere realisierte Projekte:
New Urban Centre, Berlin (DE)
Platz beim Schlossberg Museum, Graz (AT)
Park Kirchner Kaserne, Graz (AT)

Wolfgang Löschnig / Elisabeth Kahlen

Wir verstehen Architektur als Zusammenspiel zwischen regionalen Gegebenheiten, Baukultur, Material, Form, sozialen Bedürfnissen und technischen Möglichkeiten. Sorgfalt im Umgang mit der Natur, der gebauten Umwelt und Respekt vor den Bedürfnissen des Auftraggebers im Sinne der Nachhaltigkeit stehen im Vordergrund unserer Tätigkeit. Interdisziplinäres Arbeiten macht es uns möglich, auf unterschiedliche Herausforderungen rasch reagieren und neueste Technologien material- und nutzungsgerecht einsetzen zu können.

Der Schwerpunkt unserer Arbeiten liegt im Bereich der barrierefreien sowie energieeffizienten Architektur und Stadtplanung. Zukunftsfähige Projekte und Prozesse werden nur erfolgreich sein, wenn soziale und ökologische Aspekte vereint zur Selbstverständlichkeit werden. Unser ganzheitlicher Entwurfsansatz nutzt die vorhandenen Potenziale als treibende Kraft der Projektentwicklung, mit dem Ziel eines innovativen, vielfältigen und menschengerechten Designs. Das Schöne und Herausfordernde unserer Tätigkeit sind das breite Aktionsfeld und die großartigen Möglichkeiten, die in interdisziplinärer Projektarbeit liegen.

Weitere realisierte Projekte:
 Stadtvillen Ruckerlberg, Graz (AT)
 Wohnbau Reininghaus Q12, Graz (AT)
 Wohnbau ORF-Park, Graz (AT)



Sporthalle Deuschlandsberg (AT)

outside< landschaftsarchitektur

Im Freien, wo man den Wind und die Sonne spürt, frische Luft atmet und den weiten Himmel über sich hat, fühlen wir uns frei und alles scheint wieder möglich. Mit unseren Konzepten und Entwürfen wollen wir dem Leben im Freien eine angemessene Bühne bieten.

Ausgangspunkt ist der jeweilige Ort mit seinen sozialen, ökologischen, topografischen und atmosphärischen Besonderheiten sowie der Mensch mit seinem Maßstab und seinen Bedürfnissen im jeweiligen Kontext. Unser Anspruch ist es, zeitlose, klare und inspirierende Freiräume zu schaffen, die keinen Moden oder Trends unterworfen sind. Die Verbindung von Ästhetik und Funktion ist uns ein spezielles Anliegen in Zeiten steigender Herausforderungen für die Zukunft. Wir freuen uns immer wieder gestalterische, ökologische und wirtschaftliche Überlegungen auf höchstem Niveau zu vereinen.



Bildungscampus Heidemarie Lex-Nails, Wien (AT)

Weitere realisierte Projekte:
 Erinnerungsort Altglienicke, Berlin (DE)
 Wohngarten 11, Wien (AT)
 Strandcafé Alte Donau, Wien (AT)

columbosnext / Michael Steinlechner

Ziel der Projekte von columbosnext ist die Schaffung einer Plattform, die sich mit Architektur und Gesellschaft und der Initialisierung und Inszenierung kultureller, sozialer und urbaner Aktivitäten auseinandersetzt. Das Potenzial von columbosnext sind seine Mitglieder: Sie kommen aus unterschiedlichen Bereichen und sind besonders interessiert an einer interdisziplinären Auseinandersetzung und Kommunikations- und Vernetzungsarbeit. Sie versuchen, ihre Perspektiven im Urbanen und auf interdisziplinären Ebenen zu erweitern, sichtbar zu machen und umzusetzen. In Zusammenarbeit mit Michael Steinlechner sind zahlreiche Wettbewerbsbeiträge und Realisierungsprojekte entstanden.

Vergleichbar mit dem Café Vanilla, im Wien der frühen 70er-Jahre, setzt columbosnext subjektive Akzente zur Architektur, Urbanität und Kultur in Innsbruck. Ziel ist das Schaffen einer „Knautschzone“ zur vorgelebten Realität, innerhalb derer Gedanken und Konzepte frei zur Diskussion stehen. Ebenso werden gesellschaftliche Angebote zur Lebensgestaltung und die Auseinandersetzung auf verschiedenen kulturellen Ebenen hinterfragt. Das meist rare, kurzlebige, wenig intensive und institutionell abgedroschene kulturelle Angebot, das gemeinsame Prozesse selten zulässt, wird durch Veranstaltungsimpulse und Aktionen mit unterschiedlichsten Akteuren und Charakteren aus verschiedensten gesellschaftlichen Umfeldern und Zusammenhängen gebrochen. Bei genügend Raum und Zeit für Reflexion wird Erfahrung, Entwicklung und Veränderung zu einem persönlichen fortlaufenden Prozess, welcher in der gemeinsamen Diskussion über Gescheitertes, Geschehenes und Gelungenes gelebt wird.

Weitere realisierte Projekte:
Hybridgebäude Höttinger Au, Innsbruck (AT)
Haus Fliri, Taufers im Münstertal (IT)
Paulinum Schwaz (AT)

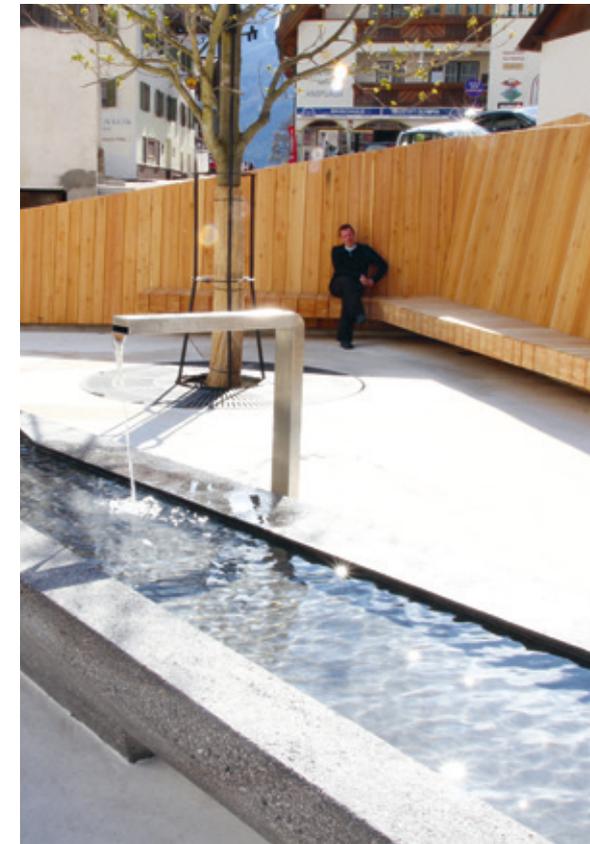


mit G.M013 / Gacher Blick, Fließ (AT)

trolf landschaftsarchitektur

Der experimentelle Umgang mit der Beziehung zwischen Mensch und Raum – über bauliche Strukturen hinaus – kennzeichnet unsere Arbeitsweise. Ziel dieser Annäherung ist das Aufspüren und Verstehen von Raum- und Gestaltungs-konventionen, ihre Hintergründe und Mechanismen. In der bewussten Ableitung und Verfremdung gängiger Konventionen sehen wir die Möglichkeit, das Neue, das Andere zu entdecken, zu verdeutlichen und zu gestalten.

Das Büro wurde 2007 von Norbert Trolf gegründet und arbeitet an der Schnittstelle zwischen Architektur, Städtebau, Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung. In der Verschmelzung der fachlichen Ansätze – gemeinsam mit unterschiedlichen Kooperationspartnern aus der Architektur, der darstellenden Kunst und anderen entwurfsrelevanten Disziplinen – entsteht ein neues Vokabular für die nachhaltige Gestaltung und Transformation unsere Lebensräume.



mit stoll wagner / Platzgestaltung Neustift im Stubaital (AT)

Weitere realisierte Projekte:
mit stoll wagner / Uferzone Pertisau (AT)
Panoramaweg Bergisel, Innsbruck (AT)
mit A. Amana, N. Lorber / KUNSTPUNKTE Informations- & Leitsystem Landesausstellung Gmünd (AT)

leb idris architektur / StudioVlaySteeruwitz

Architektur gelingt am besten im partnerschaftlichen Arbeiten und engagierten Austausch aller Beteiligten. Handlungen und Dinge sind vor Ort zu ordnen und in Räumen und Formen mit angemessenen Mitteln stimmig in die Umgebung einzuschreiben. Der Kontext ist die Zeit und die Zivilgesellschaft, in der wir leben. Das besondere Interesse von leb idris architektur gilt offenen, flexiblen Gebäuden mit hohem Erlebniswert, in denen sich soziale und funktionale Strukturen positiv und produktiv weiterentwickeln können.¹

StudioVlaySteeruwitz arbeitet an den Schnittstellen von Urbanismus, Architektur und Forschung. Die Arbeit des Büros widmet sich der Übersetzung klarer konzeptueller Ansätze zu Stadt, Raum und Programm in die Realität des alltäglichen Bauens. Jede Aufgabe wird hinterfragt und als Universum an Möglichkeiten untersucht, um aus den jeweiligen Gegebenheiten, den Anforderungen von Gegenwart und Zukunft und in einem bewussten Umgang mit Ressourcen einen oft unerwarteten Mehrwert zu schaffen.²



2 – Quartiershaus MIO + städtebaulicher Masterplan Leben am Helmut-Zilk-Park, Wien (AT)

Weitere realisierte Projekte:

- 1 – UNICORN, Graz (AT)
- 1 – Birnersiedlung, Gratkorn (AT)
- 2 – Städtebaul. Leitbild Seestadt, Wien (AT)
- 2 – Städtebaul. Rahmenplan Basler Straße (CH)

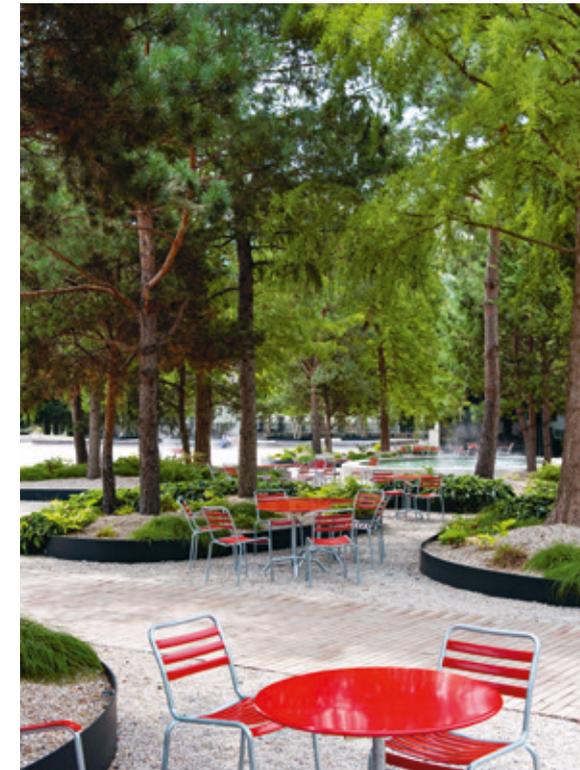


1 – ÖH mit Servicecenter, Karl-Franzens-Universität, Graz (AT)

rajek barosch landschaftsarchitektur

Das Büro setzt sich in einem vernetzten städtebaulichen und landschaftsarchitektonischen Diskurs mit urbanen Freiräumen und stadtnahen Landschaften auf vielfältigen Maßstabsebenen auseinander. Die vielschichtigen Projekte sind von einer klaren und zurückhaltenden Entwurfsprache geprägt, die landschaftliche und naturräumliche Bezüge herstellen und Referenzen zu Bestand und Architektur abbilden. Im Zentrum stehen atmosphärisch verdichtete Räume mit Einfühlsamkeit für Menschen und Orte. Die fundierte Auseinandersetzung mit den vorhandenen Qualitäten und ihre Sichtbarmachung sind selbstverständlicher Teil ihrer Projekte. Durch ihr Verständnis des Freiraums als Teil eines vernetzten Systems aus Naturraum, Sozialraum und Klimaraum begreifen sie Resilienz und Biodiversität als integrative Bestandteile der Planung.

Aus dem gemeinsamen Studium von Rajek und Barosch in Wien entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit und entstanden erste selbständige Projekte. 2006 erfolgte die Bürogründung unter dem Namen rajek barosch landschaftsarchitektur. Seit her erzielte das Büro zahlreiche Wettbewerbserfolge im In- und Ausland.



Kaserne, Salzburg (AT)

Weitere realisierte Projekte:

- STA Wohnbebauung, Wien (AT)
- Stadtteilzentrum Forum OED, Wien (AT)
- Atelierhaus C21, Wien (AT)

Volker Giencke & Company

Volker Giencke wurde und wird als Architekt mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Er war Mitglied der „Grazer Schule der Architektur nach 1980“, einer Bewegung, die durch ihre unverwechselbaren Charaktere weltweite Anerkennung erfuhr (Peter Blundell Jones „The Genius of Graz“, London 1988). Als Lehrer und Professor an Universitäten und Architekturschulen – u. a. als Davenport-Professor an der Yale School of Architecture, an der Universidad de Buenos Aires, am Rizvi College in Mumbai und am University College in London –, vor allem aber durch die internationale Ausrichtung seiner Architekturbüros in Graz, Sevilla und Riga sowie seine Bekanntschaft und Zusammenarbeit mit namhaften Architekt*innen, hat er für viele Studierende und Mitarbeitende Türen zu außerordentlichen Karrieren aufgestoßen.

Die Glashäuser des Botanischen Gartens der Universität Graz, die Ausstellungshalle „Odörfer“ in Klagenfurt, das Speicherhotel in Barth/Ostsee in Deutschland und zuletzt die Konzerthalle „Great Amber“ in Liepāja sind Ikonen einer globalen Architektur. Als Gründer und Vorstand des ./studio 3 an der Universität Innsbruck hat er das Institut für Entwerfen und experimentelle Architektur auf das höchste Niveau der Architekturschulen gehoben. Volker Giencke ist Mitglied der lettischen Architektenkammer, Ehrenmitglied des Bundes Deutscher Architekten (BDA) und Mitglied der europäischen Akademie für Wissenschaft und Kunst.

Weitere realisierte Projekte:
Gewächshäuser Botanischer Garten, Graz (AT)
Lichtakademie Bartenbach, Aldrans (AT)
Österreichischer Pavillon Expo 92, Sevilla (ES)



Great Amber Concert Hall, Liepāja (LE)

GM013

Stadt, Architektur und Freiraum stehen im systemischen und räumlichen Zusammenhang, als Abfolge von ineinander wirkenden, künstlichen und natürlichen Raumsequenzen. In unseren Arbeiten sind wir auf der Suche nach dem Landschaftlichen in der Architektur, dem Natürlichen im urbanen Kontext und der Erfahrung des Künstlerischen in der Natur. Aus diesem Verhältnis von Architektur und Freiraum generieren sich erlebbare, vielfältige urbane Räume. Es geht um eine Sensibilisierung der Nutzer*innen für ihren Kontext, ein Erfahrbarmachen von sinnlich und zeitlich situiertem Raum. Es entstehen anpassungsfähige, aneignbare und vielfältige Freiräume, die sich mit dem Leben und Wandel der Stadt und der Gesellschaft weiterentwickeln und sich außerhalb des Alltäglichen bewegen. Ein Programm wird nicht abgewickelt sondern zugeordnet, untergeordnet und in einer klaren räumlichen Gliederung integriert. Im Vordergrund steht die Suche nach dem Menschen, der Sehnsucht und der Überraschung. Unser Design Research stellt das klassische Verhältnis von Natur und Stadt, Freiraum und umbautem Raum in Frage.

Paul Giencke und sein Team arbeiten an urbanen und ruralen Orten, die ihre räumlichen aber auch atmosphärischen Qualitäten auf genau diesen Gegensätzen gründen. Fragestellungen zur zukünftigen Stadt- und Landschaftsentwicklung unter den Aspekten des gesellschaftlichen wie klimatischen Wandels bilden die Basis aller Überlegungen.



Stefan-Heym-Platz, Berlin (DE)

Weitere realisierte Projekte:
Quellplatz Hollerstauden, Ingolstadt (DE)
Naturkabinett, Dechow (DE)
Natur- und Kulturpanorama Gacher Blick, Kaunergrat Tirol (AT)

Das Preisgericht setzt sich aus Fach- und Sachpreisrichter*innen sowie aus Berater*innen zusammen. Bei Stimmgleichheit entscheiden die Fachpreisrichter*innen bzw. die Juryvorsitzende. Diese wurde von der ZT-Kammer nominiert.

Sachpreisrichter*innen

Jakob Frey
Bürgermeister Hart bei Graz

Ing. Karl-Heinz Hödl
Gemeinderat (ÖVP)

Andrea Ohersthaller
2. Vizebürgermeisterin (SPÖ)

Mag. Martin Auer
Stakeholder

Mag. Tobias Hufnagl
Stakeholder

Ersatzmitglieder

Jakob Binder, BSc.
1. Vizebürgermeister (BL)

DI Franz Tonner
Gemeinderat (ÖVP)

Ing. Karl Scherz
Gemeinderat (SPÖ)

DI Dr. Eva Kuss
Stakeholder

Ernst Abensperg und Traun
Stakeholder

Fachpreisrichter*innen

Arch. DI Mag. Silja Tillner
Juryvorsitzende, Städteplanerin

Univ.-Prof. Arch. Aglaée Degros
Stellv. Juryvorsitzende, Städteplanerin

Arch. DI Alfred Wolf
Baukulturbeirat Hart bei Graz, Gemeinderat (BL)

Arch. DI Gernot Ritter
Baukulturbeirat Hart bei Graz

DI Dr. Philipp Rode
Freiraumplanung

DI Markus Bogensberger
Land Stmk A16

Ersatzmitglieder

Arch. DI Ernst Rainer
Baukulturbeirat Hart bei Graz

DI Dr. Eva Schwab
Technische Universität Graz

Arch. DI Peter Pretterhofer
Baukulturbeirat Hart bei Graz

Arch. DI Klaus Richter
Baukulturbeirat Hart bei Graz

DI Erik Meinharter
Freiraumplanung

Das Siegerprojekt hat einen stark landschaftsarchitektonischen Zugang. Eine „Stadt- bzw. Landschaftsterrasse“ vermittelt als Diagonalverbindung zwischen den topographischen Ebenen der Hauptstraße und des Johann Kamper-Ringes. Es entsteht dadurch eine durchgrünte Zone von der bestehenden Schule über die bisherigen Park-and-ride-Flächen in den Johann Kamper-Ring bis zur neuen Schule. In weiterer Folge wird eine schlüssige grün-blaue Verbindung nach Süden zum Raababach und zum Kinderspielplatz vorgeschlagen. Weiters erfolgt eine Nachverdichtung durch Aufstockung des Geschäftszentrums und Ausbildung einer Stadtterrasse mit architektonischen Akzenten. Der Parkplatz im Johann Kamper-Ring bleibt im Wesentlichen bestehen. Ein neues Parkhaus soll im Osten errichtet werden. Eine neue Wohnsiedlung ist im Bereich des Sportplatzes geplant. Das Projekt stellt den Landschaftsraum in den Vordergrund. Ein Alleinstellungsmerkmal besteht dabei im Umgang mit der blauen Infrastruktur, mit der Verbindung zum Raababach im Süden, der eine hohe Biotopqualität hat. Kritisch wird allerdings die Wohnbebauung auf dem Sportplatz gesehen, die eine Privatisierung dieses Raumes verursachen könnte. In der weiteren Projektentwicklung muss daher darauf Bedacht genommen werden, dass diese Grünverbindungsachse zum Raababach als öffentlicher Grünraum formuliert wird. Das Projekt erzeugt einen fließenden, landschaftsbezogenen Raum.

Diskussion aus Sicht der Freiraumplanung: Die Berücksichtigung der Klimaschutzthematik ist in fast allen Projekten erkennbar, allerdings besteht in der Differenziertheit der vorgeschlagenen Klimawandelanpassungsstrategien eine große Bandbreite. Hier ist anzumerken, dass das von vielen Projekten dargestellte Schwammstadt-Prinzip bereits als „state-of-the-art“ gesehen werden muss, das in weitergehende Überlegungen integriert werden sollte. Projekt 08 (Volker Giencke & Company + GM013) sticht hier positiv hervor. Es ist landschaftsarchitektonisch gut durchgearbeitet und verknüpft die Thematik der grün-blauen Infrastruktur gekonnt mit gestalterischen und weiterführenden ökologischen Aspekten.

Diskussion aus Sicht der Verkehrsplanung: Auffällig ist, dass das Thema Begegnungszone von allen Projekten bearbeitet wurde. Grundsätzlich ist das Projekt 08 (Volker Giencke & Company + GM013) mit Stadtterrassen anstelle des Kreisverkehrs eine innovative Idee, diese muss aber noch zu Ende gedacht werden. Verkehrlich sind alle Begegnungszonen planerisch sehr gut gelungen. Bei Projekt 08 ist man abhängig von der „großen Umfahrung“. Die stufenweise Realisierung der Projekte soll mit der Umfahrung zusammenspielen, den heutigen Bedarf für das Parken decken und allenfalls erweiterbar sein. Zu bedenken ist dabei, dass der Autoverkehr nie ganz verschwinden wird. Projekt 08 ist hier auch auffällig (Hochgarage). Aus verkehrstechnischer Sicht besteht kein Konflikt zwischen dezentralen Hochgaragen und Begegnungszonen. Dies wird positiv gesehen, weil Begegnungszonen für alle Nutzer*innen vorteilhaft sind und von unterschiedlichen Verkehrsarten profitieren.

Generell prägt das Zentrum eines Ortes das unverwechselbare Bild einer Stadt. Es ist der lebendige Mittelpunkt für das Leben seiner Bevölkerung.

Hart bei Graz fehlt der zentrumsbildende **Zusammenklang** der einzelnen, stadtbildenden Elemente und Einrichtungen. Der Verkehr bestimmt und zerreißt gleichzeitig den zentralsten Bereich von Hart.

Der **Niveaunterschied** zwischen Ober- und Unterstadt verstärkt dieses Empfinden. Die räumliche Trennung von oberem und unterem Platz sowie der Durchzugsverkehr nehmen jede identitätsstiftende Atmosphäre.

Problempunkte und -zonen, auf die es planerisch zu reagieren gilt:

- + Fertigstellung der südlichen Umfahungsstraße als ortsplangerisches Projekt und Schaffung einer Ortsmitte als **neues Zentrum mit Begegnungszonen**.
- + Anstelle der Sportplätze in Stadtmitte zentrale Grünflächen als **Wohnpark** von zusammenhängend architektonischer Qualität errichten, als städtebauliche Einfassung des neuen Zentrums nach Osten.
- + Neues Parkhaus für das neue Zentrum als 2- oder 3-geschoßige **Hochgarage mit grüner Fassade** anstelle der Holztribüne errichten. Komfortabel und direkt erreichbar für unteren und oberen Platz.
- + Neubau der **Volksschule** unter Schrägdach, Schulpark, 3 Schulhöfen und 4 Klassentrakten mit PV-Dach errichten, als Einfassung des Zentrums nach Westen.
- + Landschaft im Osten erhalten. Als Landschaft in der Landschaft den **neuen Sportplatz** errichten.

- + Die Fläche westlich der Gewerkepark-Straße dem Gewerbe überlassen. Die dort gelegenen Einfamilienhaus-Siedlungen als „Grünflächen“ erhalten.
- + Verkehr aus der Ortsmitte raus nach außen verlegen.
- + Ortsmitte innerhalb einer Gesamtkomposition aus Gebäuden nicht als Verkehrsknoten definieren. Das neue Zentrum als Begegnungszone bestehend aus oberem und unterem Platz den Bewohner*innen zum Flanieren und In-Besitznehmen übergeben.
- + Durchzugsverkehr auf 20 km/h beschränken: Die Weiterführung und Fertigstellung der südlichen Umfahungsstraße bis zur östlichen Badgasse ist Voraussetzung für eine zukünftige, stärker zentrumsbezogene Ortsplanung von Hart bei Graz. Als Umfahrungsprovisorium dient der Eisweg als Verbindung vom östlichen Ende des bereits gebauten Umfahrungsstückes zur Pachern-Hauptstraße.

Das neue Zentrum von Hart bei Graz mit **unterem** und **oberem Platz**:

- + Die **Stadterrassen** gleichen den Niveaunterschied der beiden Plätze von ca. 3 m aus und schaffen so eine **Baumlandschaft** als stufenlose Verbindung zwischen unterem und oberem Platz. Eine Treppenlandschaft ergänzt diesen Bereich des Zentrums.
- + Die Stadterrassen sind der eigentliche Planungsinhalt des Projektes. Als Zusammenschluss der Plätze definieren sie die Stadtmitte.
- + Die **Follys** – Drei kleine, farbig gestaltete Architekturobjekte in Höhe der Bäume – sind in gleichen



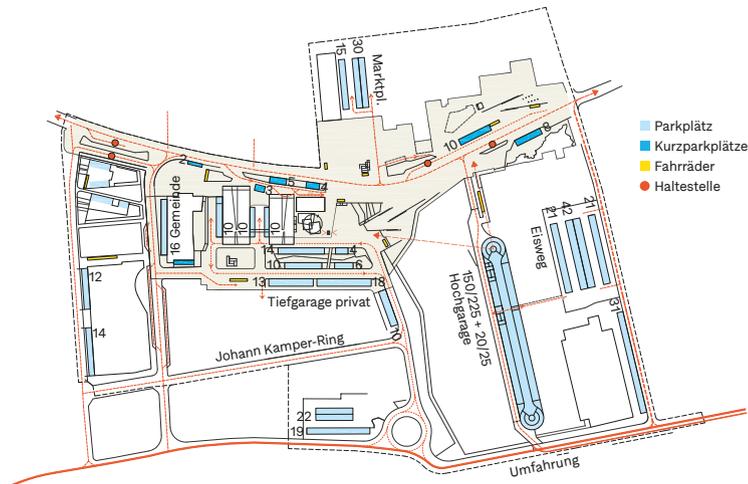
Stadtterrassen

Lebendiges Zentrum Hart bei Graz:
Die Harter Stadterrassen verbinden elegant die unterschiedlichen Stadtebenen. Städtebauliche Verdichtung und grüne Strukturen erzeugen ein urbanes und lebendiges Ortszentrum.

Bebauungsstruktur:
Punktuale Verdichtung
erzeugt Urbanität und
Lebendigkeit.

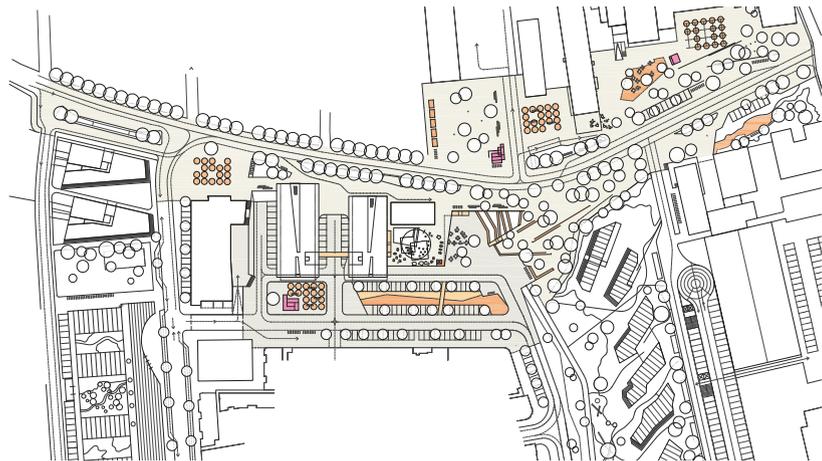


Erschließung und Parkplätze:
Intelligente Verkehrsführung
erzeugt kurze Wege. Es werden
ausreichend Parkplätze im
Bereich des Geschäftszentrums
vorgesehen. Fahrradparker
werden dezentral angeordnet.



entlicher Raum:
Unterschiedliche
Freiraumstrukturen
erzeugen ein lebendiges
Zentrum. Vier Baumhaine
als Themenparks und
vielfältige Durchwegungen.

■ Folly



Abständen über den Zentrumsbereich verteilt. Feine Gastronomie und Take-away-Verkauf auf Platzniveau sowie Aussichtsterrassen zum Entspannen verlängern die Verweildauer im Zentrum.

Der obere Stadtplatz:

Marktplatz mit Platz-Folly, Park-Folly zwischen Kunsthalle und Kulturhaus (Nachnutzung bestehende Volksschule), Auer-Café am Stadtbalkon, Bank, Hotel mit Restaurant, Rosengarten und Garten-Café; Grünzonen und Bäume stärken den biodiversen Charakter des Platzes. **Themenparks** als Baumhaine bei der Schulbushaltestelle zwischen Marktplatz und Hotel und als Zugang zum Kulturhaus unterstreichen den **Charakter** der Begegnungszonen.

Der Durchzugsverkehr ist auf 20 km/h beschränkt. Der Zielverkehr an der Durchzugsstraße wird mit der Umfahrungsstraße mit Anschluss an das Geschäftszentrum und dem neuen Parkhaus an Attraktion verlieren. Die LKW-Anlieferung zum SPAR-Markt, die Vorfahrten zu Gemeindeamt und den aufgestockten SPAR-Gebäuden mit Ärztezentrum und Festräumen, Büros und Wohnungen, die Zufahrten zu Marktplatz, Bank und Hotel geschehen vor allem temporär und stören wenig. Kurzparkplätze und Bushaltestellen verbleiben als Hinweise auf den Fahrverkehr.

Der obere Stadtplatz erfährt durch seine Bereitstellung und Bespielung entlicher Räume eine bisher nicht erlebbare Weite.

Der untere Stadtplatz:

mit dem EUROSPAR-Geschäftszentrum und der Verweilzone auf dem

Platz vor der **Terrassenlandschaft** zum oberen Platz. Im Bedarfsfall auch der Public-Viewing-Bereich. Im Westen der Folly mit dem Themenpark „**Bunte Bäume**“.

In der Platzmitte liegt das bepflanzte **Wasserbecken**; eine überhöhte Brücke führt darüber. Als Rückhaltebecken versorgt es auch die kleinen und großen Grünflächen im und um das Zentrum mit Wasser und leitet überschüssiges Wasser in den südlichen Raaba-Bach.

Der untere Platz als Geschäftszentrum wird für den motorisierten Fahrverkehr hauptsächlich über die Umfahrungsstraße erschlossen. 120 PKW-Abstellplätze im Geschäftsbereich; das neue Parkhaus für das neue Zentrum direkt erreichbar. Für den Fußgänger- und Fahrradverkehr steht der untere und obere Stadtplatz in direkter Verbindung. Der Niveauunterschied wirkt sich positiv auf die Blickbeziehung und Orientierung aus. Dies wird durch Stadterrassen, Treppenlandschaft und Landschaftspark als verbindende Elemente vermittelt.

Neue Wohnbauten, neue Hochgarage, neue Volksschule.

Das neue Zentrum von Hart bei Graz wird nach Westen eingefasst vom Neubau der Volksschule samt Schulhof und zwei neuen, terrassierten Wohnbauten. Diese liegen, von Westen kommend, an der Pachern-Hauptstraße und markieren als Solitärbauten den Beginn des neuen Zentrums.

Als Pendant dazu wird das neue Zentrum von Hart bei Graz auch nach Osten von Wohnbauten eingefasst,

die qualitativ durch Ausrichtung und Architektur das Wohnen im Zentrumsbereich zum **Erlebnis** werden lassen. Diese Wohnbauten liegen als Wohnpark inmitten von Grünflächen. PV-Installation am Dach.

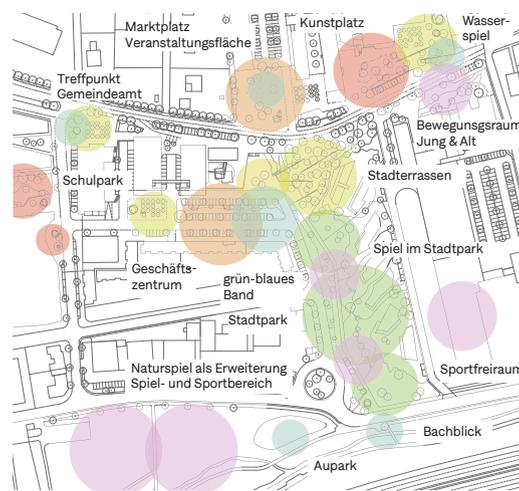
Eine Hochgarage mit begrünten Fassaden ist das, dem neuen Zentrum zugehörnde 2- oder 3-geschoßige Parkhaus. Es bewältigt die Unterbringung des ruhenden Verkehrs mit direkter Anbindung zu unterem und oberem Stadtplatz und bietet 150/225 PKW-Abstellplätze und 20/25 Plätze für Einspurige.

Die Volksschule ersetzt als Neubau die jetzige Schule. Sie besteht aus einem administrativen Bereich mit Eingang, Foyer, Lehrerkonvent, Besprechungsräumen und Direktion in einer Halle. Für Schüler*innen sind im Obergeschoß unter dem Schrägdach Galerien als offene Aufenthaltsflächen eingeplant. Bis zu 24 Klassen können in den 4 Gebäuden mit Unterrichtsräumen (Cluster) untergebracht werden. Zwischen diesen Gebäuden liegen 3 Schulhöfe, angeschlossen an die Schule ist der Schulpark als Landschaft.

Alle Straßen, Wege und Plätze im neuen Zentrum sind **barrierefrei** und haben versickerungsfähige Oberflächen.



Verknüpfende Elemente:
Verschiedene Freiraumstrukturen verbinden die Ortsmitte zu einem erfahrbaren Zentrum: Stadterrassen und Baumdach, Baumhaine und Follys, erlebbares Wasser.



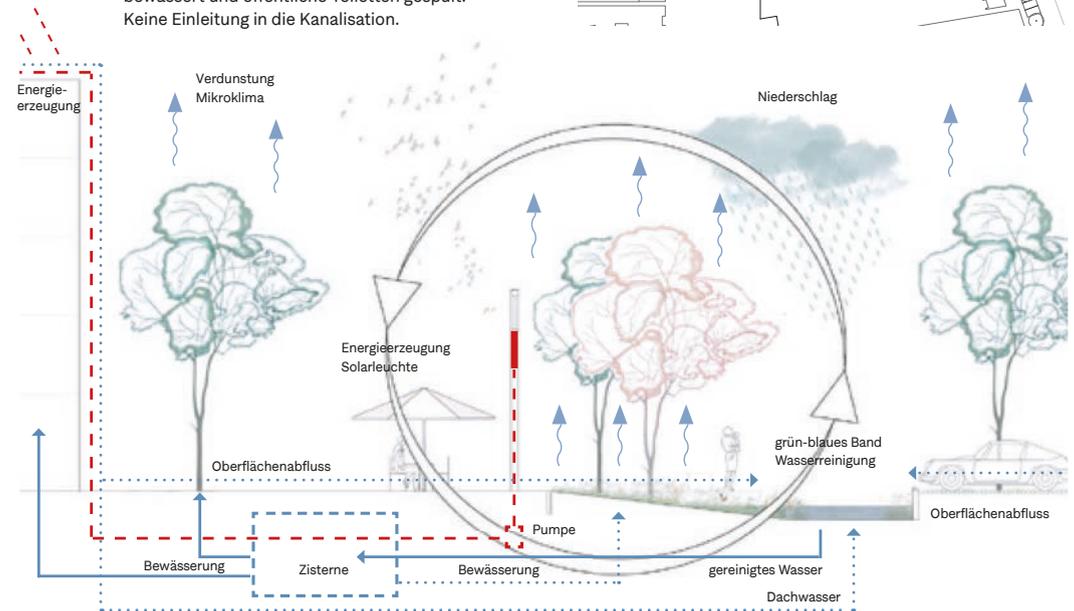
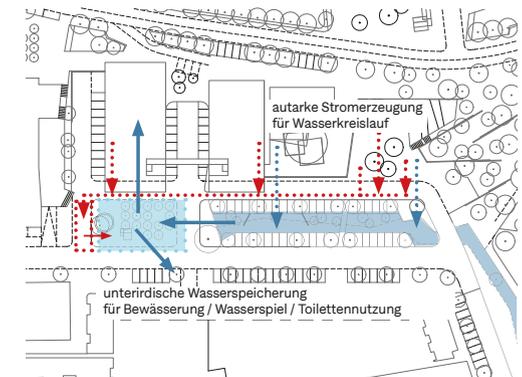
Vielfältiger Freiraum:
Unterschiedliche Freiraumqualitäten und -angebote erzeugen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Es entsteht ein lebendiges Stadtzentrum für die Nachbarschaft und darüber hinaus.

- + Kultur- und Lernbereiche
- + Kommunikationsorte und Treffpunkte
- + Aktivitätsbereiche, Sport und Spiel
- + Veranstaltungsorte
- + naturnahe Ruheorte im Stadtpark
- + Wassererleben



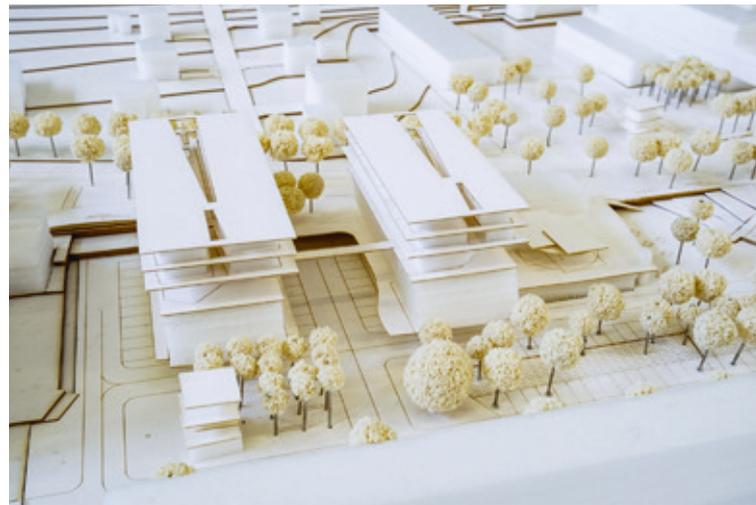
Grüner Stadtraum:
Stadtpark, Baumdach und Wasserorte bilden einen grünen, lebenswerten und klimapositiven Stadtmittelpunkt.

Regenwassermanagement:
Das grün-blaue Band ist Teil des geplanten Wasserkreislaufes: Der Niederschlag der Platz- und Dachflächen wird gesammelt und über eine mechanische Vorreinigung in das Band geleitet und dort zurückgehalten. Als Pflanzenreinigungsbecken ist es mit unterschiedlichen Tiefen aufgebaut. Das gereinigte Regenwasser wird in einer unterirdischen Zisterne gesammelt, überschüssiges Wasser wird abgeleitet. Mit Wasser aus der Zisterne werden Bäume bewässert und öffentliche Toiletten gespült. Keine Einleitung in die Kanalisation.





Grüne Verbindungsachsen zwischen oberem und unterem Platz



Neues Geschäftszentrum mit Café

Baumlandschaften, neue Platz- / Wohnbereiche und Hochgarage



Café mit Stadterrassen

Zielsetzung und Leitbild:

- + Entwicklung öffentlicher Räume mit Aufenthaltsqualität
- + lebendige Erdgeschoßzonen
- + Vorrang für den nicht-motorisierten Verkehr
- + resiliente Gestaltung der Freiräume
- + nutzungsoffene und konsumfreie Bereiche in zentraler Lage
- + Nachverdichtung und Raumbildung im Zentrum

Mobilität und Verkehr:

Das Verkehrsaufkommen auf der Pachern-Hauptstraße wird durch die neue Umfahrsstraße reduziert. Nach der Errichtung von zusätzlichen Parkmöglichkeiten (Erdgeschoß- und Hochgaragen) im Osten und Westen des Zentrums wird das innerörtliche Verkehrsaufkommen weiter abnehmen. Der zentrale Bereich wird durchgehend als **Begegnungszone** verordnet. Durch das Verschmälern der Straßenquerschnitte wird die Geschwindigkeit reduziert und ein sicheres Nebeneinander aller Verkehrsteilnehmer*innen ermöglicht.

Das Parken im Zentrum wird weitestgehend in die **Parkgaragen** verschoben, Kurzparken auf ausgewählten Bereichen bleibt erhalten. Zusätzliche Behindertenparkplätze werden geschaffen.

MobilityHub: In zentraler Lage fördert der MobilityHub den Umstieg vom Auto auf nachhaltige Mobilitätssysteme: E-Bikes, Lastenräder, Fahrradreparatur und Verkauf, Shuttle Service, Lieferservice, Abholstationen etc.

Bebauung und Architektur: Die **Nachverdichtung** schafft einen sensiblen Übergang zwischen den großen Kubaturen im Gewerbe- und

Geschäftszentrum und den angrenzenden Einfamilienhaussiedlungen. Die EG-Zonen werden transparent und offen gestaltet und mit Gewerbe und öffentlicher Nutzung besetzt: Gastronomie mit Gastgärten, Dienstleistungen, gemeinschaftliche und soziale Nutzungen, Vereine usw.

Durchgehend rückspringende Erdgeschoßzonen bieten Schutz vor Witterung und lassen die Mitnutzung und Gestaltung der angrenzenden Bereiche durch die Nutzer*innen zu. In den oberen Geschossen dominiert Wohnen.

Plätze: Die Einfahrt zum Zentrum von Pachern wird von kleineren Plätzen mit besonderen Funktionen markiert: Kultur- und Jugendzentrum, Park, Gemeindezentrum, Schule.

Der **Wechsel des Belags** (Steinpflasterung) und das geringfügige Anheben des **Belagsniveaus** um wenige Zentimeter signalisiert allen Verkehrsteilnehmer*innen das Reduzieren der Geschwindigkeit beim Eintritt in die Begegnungszone. Nachhaltige Baumaterialien kommen in allen Bauphasen zum Einsatz: Holzbauweise, natürliche Dämmmaterialien usw.

Grün- und Freiräume: Der Rückbau der ortsbildprägenden Verkehrsflächen ermöglicht die Errichtung großzügiger Grün- und Freiräume mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Mehr als **200 neue Bäume** spenden Schatten und schaffen entlang der Bewegungslinien durch ein verbessertes **kühlendes Mikroklima** Aufenthalts- und Verweilqualität. Wasserelemente und Sprühnebel tragen ebenso zur Kühlung der Umgebung bei wie einzelne Versickerungsflächen. Die gewählten Leitbaumarten sind an die Klimaveränderung an-

my HART will go on



Nachverdichtung und Raumbildung im Zentrum

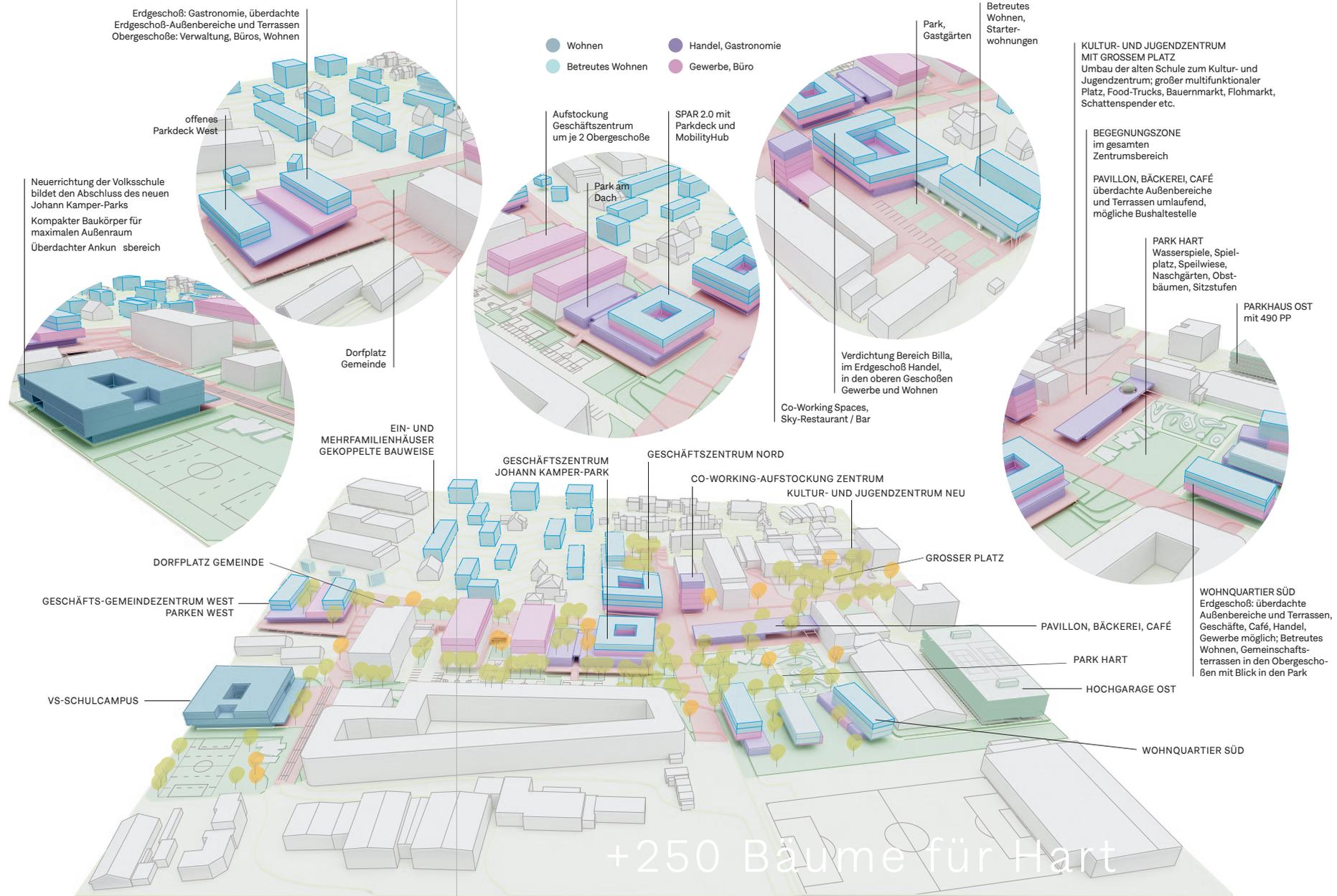
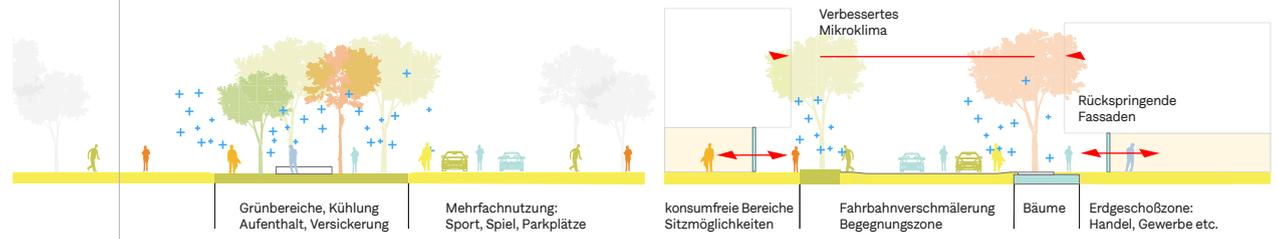


gepasst. Die Wurzelräume der Bäume werden nach dem **Schwammstadt**-Prinzip angelegt, haben so mehr Platz und nutzen das Regenwasser besser.

Johann Kamper-Park: Die jetzigen Kfz-Parkplätze werden in Sport, Freizeit- und Grünflächen umgestaltet. Temporäres Parken ist auf markierten Bereichen während bestimmter Tageszeiten gestattet. Eine sichere Durchwegung zur Schule ist über die Spielfelder gewährleistet.

Park Hart: Der **neue Park** am Areal des ehemaligen Fußballplatzes verlängert den Johann Kamper-Park über die Pachern-Hauptstraße und net sich nach Norden über den **Pavillon** (Gastronomie, Bäckerei) zum Zentrum. Er bildet das zentrale (fußläufige) Gelenk zwischen Zentrum, Parkhaus Ost und dem neuen Wohnquartier. Die Ausgestaltung er net vielfältige Nutzungsmöglichkeiten: Spielplatz mit Spielgeräten für unterschiedliche Altersgruppen, Naturerlebnis, Geländemodellierung, Naschgärten und Obstbäume, nutzungsoffene Spiel- und Liegewiese.

Lebendiger Freiraum: Die Verminderung der **Fahrbahnbreite** er net auf beiden Seiten der Straße weitere Gestaltungsmöglichkeiten. Baumpflanzungen und **Staudenbeete** sowie ein ansprechendes **Mobiliar** und zahlreiche Sitz- und Verweilmöglichkeiten werten den Außenraum auf. Die großen Beete werden in Teilen als Aneignungsflächen genutzt und von den Bewohner*innen der umliegenden **Wohnquartiere** gestaltet und gepflegt.



Unser Projektvorschlag für das „Hart von morgen“ steht auf drei Säulen:

1. **Interaktive Freibereiche:** Hart bei Graz, Gemeinde der sechs Plätze!
2. Ein **neues Bebauungskonzept** zur Beruhigung des inhomogen wirkenden Gemeindekerns. Im ländlichen Raum bekannte Gebäudetypologien werden neu interpretiert.
3. **Verkehrskonzept NEU:** Verkehrsberuhigung für einen sauberen, leisen und lebenswerten Ortskern.

6 Plätze für Hart: Die Gemeinde Hart bei Graz wird sich zukünftig als ein Ort der interagierenden Freiräume zeigen. Es werden die verschiedenen Bereiche des Ortes mit charakterisierenden **Freiräumen** versehen. Diese **thematisch** aufgeladenen Ortsbereiche erhalten eine unverwechselbare **Atmosphäre**. Es entsteht ein buntes Miteinander, ein kommunizierendes Geflecht aus Freiräumen für alle Bewohner*innen, Besucher*innen und Arbeitnehmer*innen.

6 Freiraumstrategien schaffen ein vitales, lebenswertes und kleinmaßstäbliches Ortsbild:

- + der Anger als Dorfzentrum
- + der Salon unter Bäumen
- + Park der Bewegung
- + Kulturplatz
- + Flaniermeile
- + Schulhof

Schrittweise Realisierbarkeit:

Mehrere kleinere, übersichtliche und sofort umsetzbare Maßnahmenpakete fügen sich zu einem Großen und Ganzen zusammen.

Ausdehnbarkeit/Wachstum: Die Anzahl der vorgeschlagenen 6 Plätze kann zukünftig beliebig erweitert werden. Somit kann auf jedes

Zukunftszenario reagiert werden.

Flexibilität: Hart bei Graz wird in Zukunft stark durch die Qualität seiner Freiräume geprägt sein. Die Bebauungsszenarien können unabhängig von den Freiräumen überlegt und entwickelt werden.

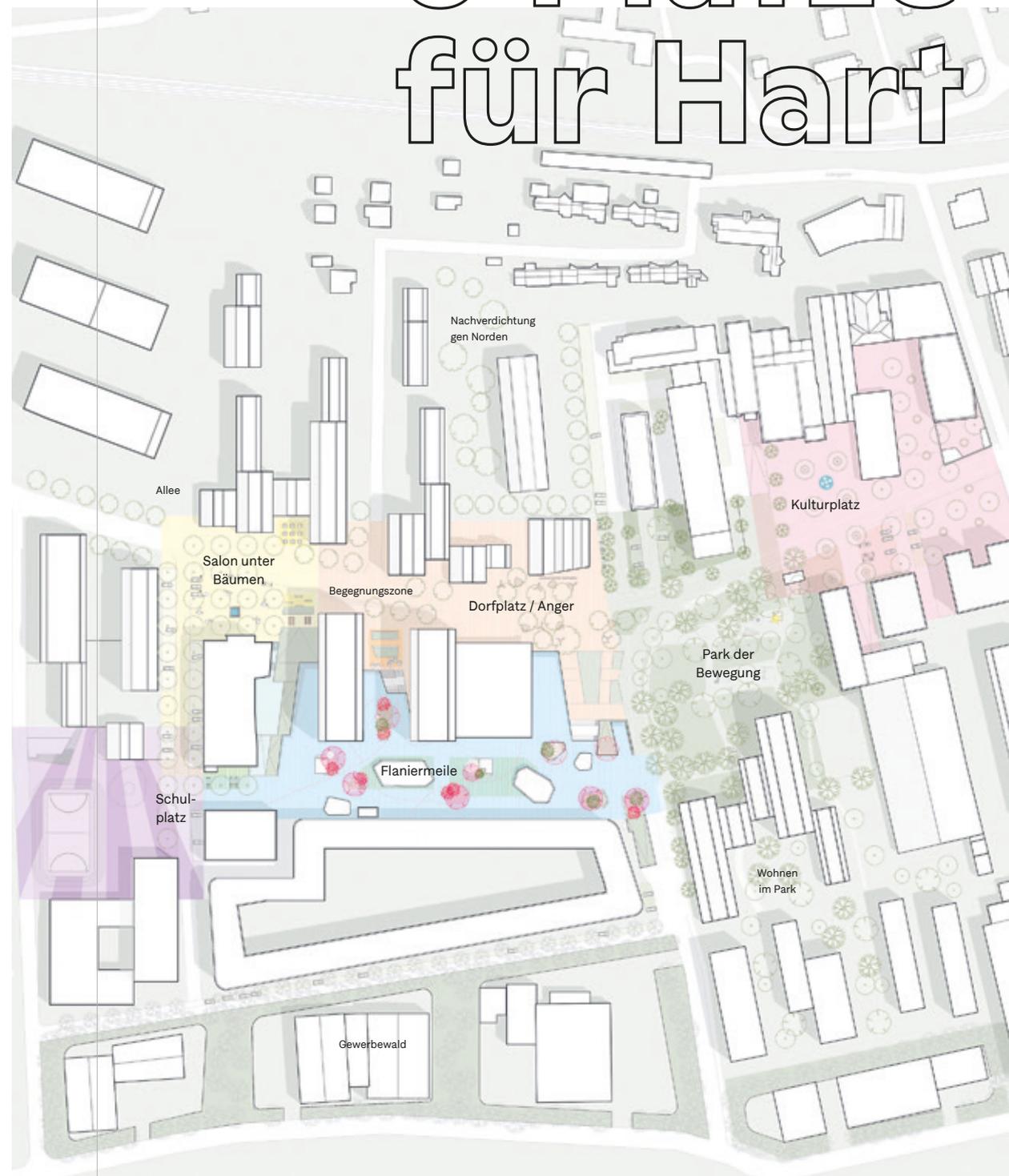
Barns: Das neue Bebauungskonzept des Ortes – eine Neuinterpretation der **traditionellen Baukunst!**

Die derzeit auffallend heterogene Bebauungsstruktur soll durch eine neue, ländlich geprägte Bebauungstypologie beruhigt werden. Hierzu wird das Motiv des großformatigen Satteldachs – wie beispielsweise bei Scheunen – aufgenommen und neu interpretiert. Der First des Daches wird abgeflacht und so zu einem effizient nutzbaren Gebäudetypus mit hoher **Identifikationskraft**.

Diese Gebäudetypologie flankiert zukünftig den neuen, **zentralen Anger** (beidseitig der heutigen Hauptstraße) und schafft ein sympathisches Ambiente, das trotz der erheblichen Baumassen kleinteilig wirkt. Dies liegt auch daran, dass die sich nach oben hin verjüngende Bautypologie den Himmel visuell freigibt und damit die eigentliche Baumasse aus dem Zentrum rückt.

Massive Verkehrsberuhigung für ein lebenswertes Umfeld! Der derzeitige starke Verkehr im Ortskern ist einer der zentralen Spielverderber einer hohen Lebensqualität. Eine großräumige **Umfahrung** gibt die Hauptstraße für eine Weiterentwicklung frei. Die so stark verkehrsberuhigte Hauptstraße wird von Baumreihen gerahmt. Diese **neue Allee** begleitet den zukünftigen Anger, weitet sich im Bereich der charakterbildenden Plätze (Kultur-, Markt-) und

6 Plätze für Hart



bindet sie in das kleingliedrige Straßenbild ein.

Eine weitere wichtige verkehrsberuhigende Maßnahme stellt die **Tiefgarage** zwischen Spar und großformatiger Wohnbebauung am Johann Kamper-Ring dar. Diese verbindet unterirdisch alle angrenzenden Bauwerke und schafft so eine optimale Anbindung. Garageneinfahrten im Osten und Westen schaffen eine oberirdisch verkehrsfreie Zone, die wiederum Raum für eine „Shopping-Flaniermeile“ schafft.

Gestaltung Ortszentrum:

Das **Geschäftszentrum** wird mit zusätzlich 7 Geschossen aufgestockt. Das Erdgeschoß bietet Verkaufsf Flächen und ist Teil der **Flaniermeile**. Hier beschränkt sich der Verkehr auf An- und Ablieferung und die Zufahrten zu den Tiefgaragen der Gemeinde und des Wohnbaus.

Die Gewerbeeinheiten im 1. Obergeschoß sind mit einem Laubengang erschlossen und beliebig teilbar. Die **Barns** haben Richtung Laubengang ihre Hauptfassaden und orientieren sich so zueinander.

Die Nutzung der oberen Geschosse des Geschäftszentrums obliegt den Eigentümer*innen. Jeder Barn hat 4 Voll- und 4 Dachgeschoße. Die Erschließungs- und Versorgungskerne befinden sich in der Mitte und erlauben es entlang der Fassade, Büro- und Wohnungseinheiten zu situieren. Fluchtweglängen sind optimiert und die Fassaden der Erdgeschoßzone nen sich zur Flaniermeile.

Die Bürogeschoße können nach Belieben in kleine Abteile/Einheiten geteilt werden. Die Größe des östlichen Turmes erlaubt es, das ganze Geschoß als eine Bürolandschaft

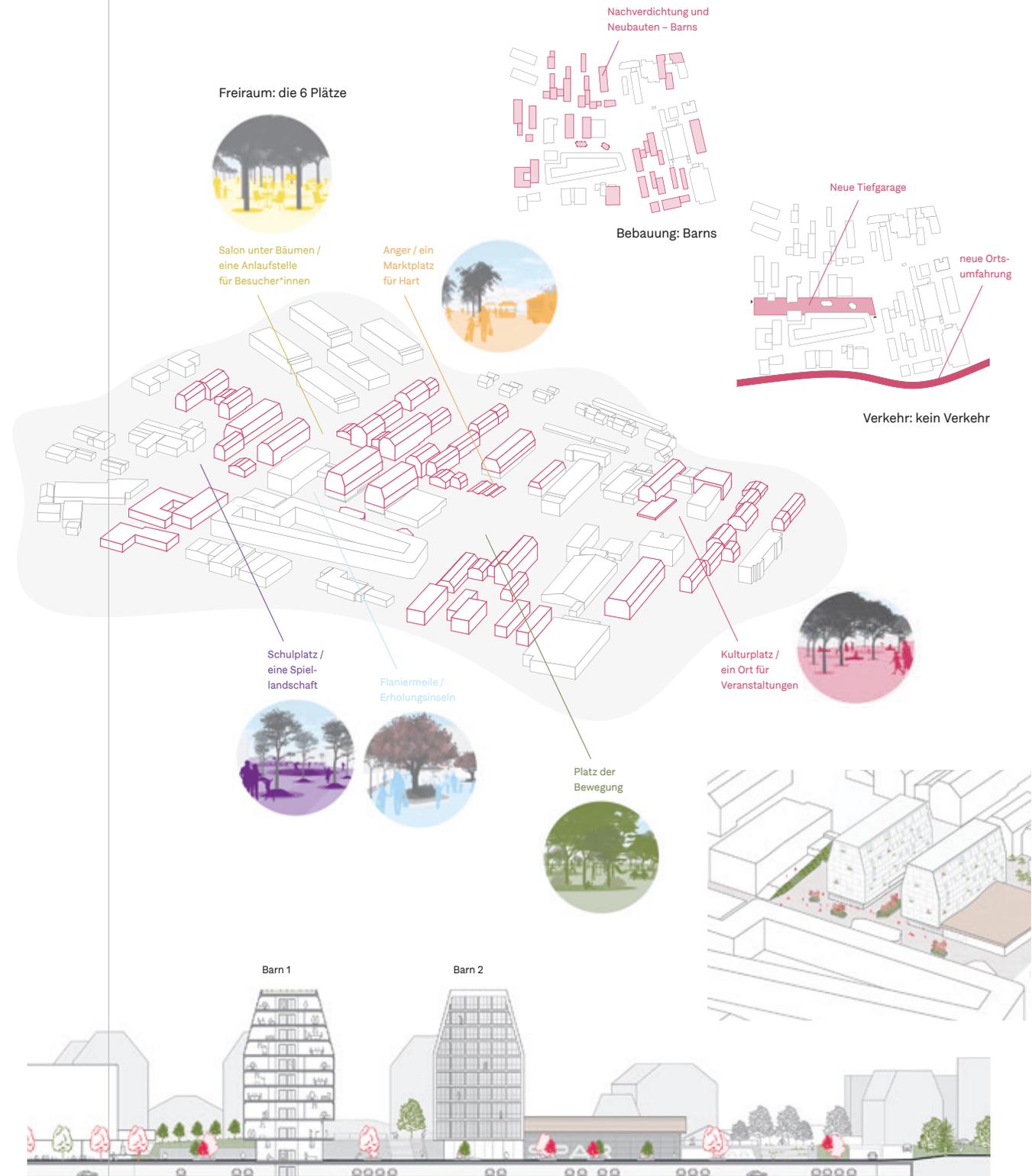
gestalten zu können. Die obersten 4 Geschöße verjüngen sich nach oben.

Die schrägen Dachflächen bieten sich als Fläche für **Energie- und Wärmegewinnung** an. Das Dach des Geschäftszentrums soll begrünt und mit PV-Anlagen ausgestattet werden.

Nachhaltigkeit: Ein lebenswertes Ortszentrum zeichnet sich vor allem durch qualitative und vielfältige Freiräume aus. Es soll Platz für Menschen, Vegetation und Tierwelt bieten: mit Bereichen, die den Bewohner*innen dienen und sich positiv auf das **Mikroklima** auswirken. Eine bessere Durchwegung für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Durch eine höhere Bebauungsdichte sind die alltäglichen Wege fußläufig oder mit dem Fahrrad bewältigbar.

Regenwassermanagement, **Schwammstadt-Prinzip:** Mit Hilfe des Schwammstadt-Prinzipes machen wir die Bäume für den **Klimawandel** fit. Hitze und Trockenheit durch die Klimaerwärmung setzen den Bäumen in der Stadt zu. Das Schwammstadt-Prinzip schafft den Bäumen einen großen Wurzelraum auch unter der versiegelten Fläche. Die Einleitung von Oberflächenwasser in den unterirdischen Schotterkörper stellt eine nicht sichtbare Entwässerungsvariante versiegelter Flächen dar und ermöglicht das Nutzen des Regenwassers als Ressource zur Bewässerung der Bäume und Grünstreifen.

Lärmemission reduzieren: Da die Ortsumfahrung voraussichtlich eine Quelle von Schallemissionen sein wird, ist entlang der zukünftigen Umfahrung ein Gewerbeband vorgesehen. Die Gewerbebauten sollen unter anderem von einem dicht bewachsenen **Grünstreifen** umgeben werden.



Das Zentrum von Hart bei Graz hat einige attraktive Angebote: Kulturzentrum mit Bibliothek, Sportzentrum, Geschäftszentrum mit Supermarkt, ein Hotel, ... doch keine dazugehörigen raumbildenden Außenräume. Das momentane Zentrum besteht aus bezugslosen „Inselformationen“ unterschiedlichsten Maßstabs. Diese werden in ihren Eigenheiten, Qualitäten und Potenzialen räumlich, atmosphärisch und programmatisch verdichtet und miteinander verbunden.

Das **übergeordnete Bezugfeld** orientiert sich nach der den Ort prägenden, topographischen Fließrichtung und nach den von der Bestandsbebauung abgeleiteten Blick-, Bezugs- und Leitlinien. Diese definieren Platz- und Straßenkanten, Plateaus, Orientierungspunkte, von porösen und fließenden Übergängen und freizuhaltenden grünen Korridoren für die weiterführende Bebauung.

Verweben der Inselformationen: Eine Grundvoraussetzung für das neue Ortszentrum von Hart bei Graz stellt eine großzügige **niveaufreie Begegnungszone** dar, die zum Flanieren und Verweilen einlädt, mit hainartiger **Baumbepflanzung** in unterschiedlicher Dichte, Wassermulden, erweiterten Platzbereichen und differenzierten Oberflächenbelägen. Der ruhende Verkehr wird möglichst auf die **Erdgeschoßzone** reduziert.

Die Nachverdichtung des Kerngebietes soll im Sinne der Nachhaltigkeit **flexible Nutzungen** bieten. So sind z. B. die überdachten Parkplätze im Wohngebiet oder eine Hochgarage im Bereich des Sportzentrums im Osten immer mit lichter Raumhöhe von min. 3,2 m angedacht. Zudem

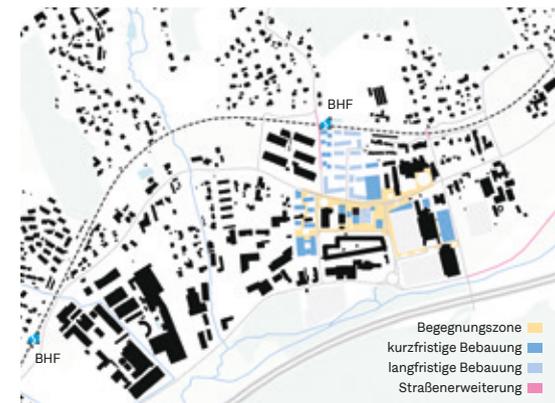
sind alle Volumen als „**multi-use-Typologie**“ gedacht.

Die kurzfristige **Nachverdichtung** des Geschäftszentrums durch Aufstockung der bestehenden Bürotrakte und durch Hinzufügen einer Tiefgarage mit darüberliegendem Marktplatz mit Gastronomie und Vereinsturm ist so konzipiert, dass sie bei laufendem Betrieb umgesetzt werden kann.

Entlang der Pachern-Hauptstraße: Begegnungszone mit **Jugend- und Quartierspark**, „**Arena Hain**“ für den Teilbereich Sport, **Jugendzentrum** im ehemaligen Schulgebäude und **Wohnen** für Jugendliche. **Skulpturenpark** vor dem Kulturzentrum. **Pocketpark** mit Wassermulde und Baumgruppe mit Blick auf den südlich, tiefergelegenen Fußballplatz und dazwischenliegendem, überdachtem **Busterminal** mit zweigeschoßiger Überbauung. „**Oberer Markt**“ mit Bäckerei, temporären Marktständen, nördlich eingefasst durch erdgeschoßige **Geschäftszone**, südlich begrenzt durch Gastro- und darüberliegende Vereinsräume. Weithin sichtbar über eine Sitztreppe mit dem „**Unteren Markt**“, prädestiniert für temporäre Events zwischen Einkaufszentrum und Wohnbebauung. **Boulevard Pachern-Hauptstraße** mit Potenzial für Straßenfeste, direkte Anbindung zum Johann Kamper-Ring Nord. Die „**Sonnenterrasse**“ bildet den Übergang zwischen oberem und unterem Niveau und dem Boulevard Pachern-Hauptstraße. Wesentlich ist die Minimierung des Anteils versiegelter Flächen, sowie ein effizientes Niederschlagswassermanagement („**Schwammstadt-Prinzip**“) sowie raumverbindende Baumpflanzungen.



Axonometrie des Ortskerns



Boulevard, Blick Richtung Osten

Zwischen den Welten

Ein Zentrum kann vieles sein: ein Kulturzentrum, ein Schulzentrum, ein Verkehrszentrum, ein Geschäftszentrum oder ein Park. Hart bei Graz verfügt bereits über viele dieser Eigenschaften. Ziel ist es, diese vorhandenen städtebaulichen Bausteine im Rahmen einer übergeordneten Planung zu stärken und bewusst in das Bild der Stadt zu rücken.

Neben der langfristigen Nachverdichtung mit bis zu 800 Wohneinheiten ist der Ausbau, die Entwicklung und die Überlagerung von Zentrumsfunktionen vorgesehen. Verschiedene Gebäudetypologien prägen unterschiedliche Stadtquartiere; bestehende Plätze und **Begegnungszonen** werden gestärkt. Dadurch wird **Atmosphäre** geschaffen, die höhere Identifikation und Identitätsentwicklung des **neuen Zentrums** bewirkt.

Wir Nutzer*innen stehen im Zentrum des öffentlichen Freiraums. Kurze Wege und überschaubare Freiräume, die Begegnung und Bewegung fördern, sind das Ziel. Im Kernbereich entstehen ein **linearer Park** entlang der Pachern-Hauptstraße sowie eine südliche, urbane Achse mit Geschäften, öffentlichen Funktionen und Sportnutzungen. Die angrenzenden **Wohnquartiere** sind durch ein kleinteiliges Wegenetz verwoben, mit kleineren **Quartiers-** und **Spielplätzen**. **Barrierefreiheit** im weitesten Sinne – ohne Stufen, ohne Zäune, ohne Hindernisse – ist Gestaltungsprinzip.

Der Ortskern wird zur Begegnungszone, zum **Shared Space**, mit angegliederten Plätzen umgebaut. Auf lange Sicht ist eine große Variante der **Umfahrung** zu verfolgen, um den Individual- und Transportverkehr aus dem Zentrum fernzuhalten.

Die Anbindung der Radverbindung an das überregionale **Radnetz** wird forciert.

Mittelfristig sollen das Park-and-ride- und Carsharing-Angebot mittels Hochgaragen ausgebaut werden. Langfristig wird der Bau einer Bahnhaltestelle nördlich des Geschäftszentrums angestrebt. Parkplätze werden reduziert und an strategischen Orten zusammengefasst. Neben der projektierten Tiefgarage werden **3 Hochgaragen** geplant.

Ökologisch gefragt ist eine **Schwammstadt-Bauweise**. Ziel ist die Verdunstung und Versickerung von über 95% der Niederschläge vor Ort. Verschattung der Aufenthaltsbereiche durch breitkronige, klimawandelangepasste Bäume, die auch im Sommer ein angenehmes Mikroklima bewirken.

Sport und Bewegung sind wesentliche Zentrumsfunktionen in Hart bei Graz. Fitness- oder Calistenics-Anlagen für unterschiedliche Alters- und Nutzergruppen im Park oder als Multisport- und Tennisanlagen im urbanen Platzbereich werden Bestandteil des öffentlichen Raums und sollen auf diese Weise öffentlich und barrierefrei zugänglich, aber auch sozial kontrolliert werden.

Autofreie Begegnungszonen

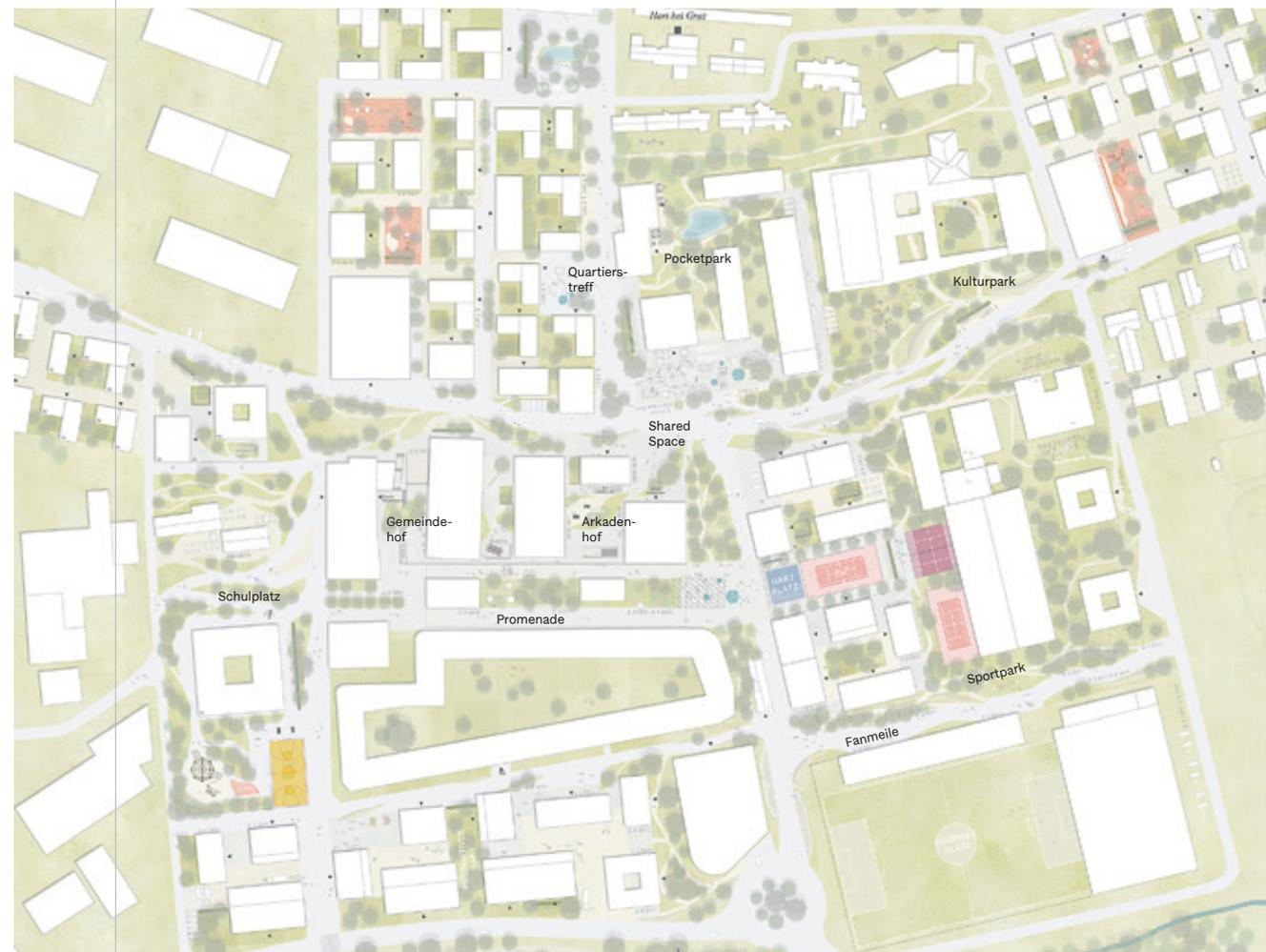


Hartplatz & Schwammstadt

Promenade mit Centercourt



Kleinteiliges Wegenetz durch Wohnquartiere mit Spiel- und Sportplätzen, verbunden durch Shared Spaces



Grundintention ist das Schaffen von raumbildender Struktur, Setzen von prägnanten Gebäude- bzw. Raumkanten und qualitätsvollen Freiräumen. Identitätsstiftende städtebauliche Ankerpunkte bilden einzelne Bauvolumina. Das Zentrum wird verdichtet und räumlich eingegrenzt, um eine lebendige Stadt mit kurzen Wegen und **hoher Lebensqualität** zu generieren.

Die Pachern-Hauptstraße wird zum **grünen Boulevard**. Wie eine **Perlenkette** sind kleine Vorplätze, MobilityHubs, Gärten, eine urbane Stadtterrasse und verschiedene entliche Nutzungen in den Erdgeschoßen der Gebäude an diesem grünen Band aufgefädelt. An den westlichen und östlichen Rändern finden sich zwei Engstellen als „Eingangstore“ in das Zentrum. Die Mitte (derzeitiger Kreisverkehr) bleibt frei und wird städtischer Hub mit zentralen Funktionen des ÖVs, der Fahrradinfrastruktur und multimodaler Knoten. Die **Stadtterrasse** (neue Mitte) ist außerdem Treffpunkt außerhalb der gewerblich genutzten Bereiche. Die Tribüne als Sitzstufenanlage lädt zum Verweilen ein. Großzügige Beschattungselemente, intensive Bepflanzungen und eine begrünte Fassade an der transparenten Parkgarage, schaffen ein perfektes Klima am **Stadtbalkon**. Der grüne Boulevard wird in das Geschäftszentrum gezogen, ist **Flaniermeile** und bildet eine **Harte(r) Kante** entlang des **neuen Marktplatzes**. Die räumliche Verlängerung nach Westen hin zu einem **neuen Hauptplatz** schafft so endlich ein adäquates Ortszentrum mit Baumhain und Wasserspiel bzw. Veranstaltungsfläche. Der verkehrs-

beruhigte Johann Kamper-Ring wird zur neuen Drehscheibe des Ortes. Ein belebter, teils konsumfreier Ort, der durch die nord- und südseitigen Gebäude bespielt wird. Auch ein **regionaler Wochenmarkt** kann hier stattfinden. Der Rückbau hin zur Begegnungszone und die damit verbundene Temporeduktion schaffen erst die Möglichkeiten für ausreichende **Fußgänger- und Fahrradbereiche**. Der ÖV bekommt einen zentralen Haltebereich zwischen Schulzentrum und dem gewerblichen Zentrum. Die **Begegnungszone** ermöglicht des Weiteren eine gute Anbindung zur S-Bahn-Haltestelle. Das neue Zentrum ist vorrangig für Fußgänger*innen und Fahrradverkehr geplant. Die Nebenstraßen, ganz besonders in den nördlichen **Wohnquartieren**, sind als **30er-Zonen** und als Wohn- bzw. Spielstraßen geplant. Die Schulgasse wird **Schulstraße** für mehr Sicherheit im schulischen Kontext. Von der neuen Umfahrung aus wird der Großteil des Individualverkehrs hin zu mehreren dezentralen Parkhäusern organisiert. In Zukunft sollen die derzeit ca. 600 Kfz-Stellplätze stark reduziert und in **Hochgaragen** angeboten werden.

Der Siedlungsraum speichert Wasser auf allen Ebenen. PV-Anlagen, Dachbegrünungen, sickerfähige Beläge und Grünflächen nehmen Regenwasser auf und verdunsten es vor Ort wieder (**Schwammstadt-Prinzip**). Helle Beläge reduzieren die Überhitzung. Grünräume und vielfältige Pflanzenstandorte schaffen ein Netz an beschatteten Wegen und tragen darüber hinaus dazu bei, dem massiven Artensterben im Siedlungsraum entgegenzuwirken.



Fünf Entwicklungsphasen in eine aktive, grüne, verkehrsberuhigte Zukunft



Verdichtung im Zentrum



MobilityHub

Endlich ein Hauptplatz

Die Idee – Die Haut: verbindet die derzeit beziehungslos verteilten Funktionen als platzbildendes Element. Das Straßenniveau der Begegnungszone wird aufgenommen und über den derzeitigen Parkplatz gespannt. Die Oberfläche reagiert durch ihre **organische Freiform** sowohl in der 2-dimensionalen Ebene auf die bestehenden Bauten als auch im 3-dimensionalen Raum auf die Höhenentwicklungen und Verbindungen zwischen den unterschiedlichen Ebenen und Nutzungen. Es entsteht ein neues Zentrum, ein Ort der **Kommunikation** und **Begegnung**. Schattenspendende **grüne Netze** laden zum Verweilen ein.

Das Regal: Die großflächige Laubengangfassade am Johann Kamper-Ring wird durch ein multifunktionales Regal aufgewertet. Nutzungen wie urban gardening, eine Fahrradwerkstatt, Gemeinschaftsflächen, Treffpunkte, Ateliers etc. können sich hier entwickeln.

Der Markt – Die Allee: Die Pachern-Hauptstraße wird zur verkehrsberuhigten **Begegnungszone** mit linearem Markt. Entlang der neu gepflanzten, schattenspendenden Baumallee sind Marktstände platziert.

Die Baukörper: Das Geschäftszentrum wird mit 2 Aufstockungen zu je 6 Geschoßen erweitert. Im Bereich des nordwestlichen Zentrumszugangs entsteht ein, durch die Aufwölbung der Haut, blasenförmiges Volumen, das sich zu einem **Wohnturm** in die Höhe entwickelt. Hier werden Wohnungen in Zentrumsnähe entstehen. Im zentralen Bereich der Haut ist die **Bäckerei** als Nahversorger und Treffpunkt verortet. Im südwestlichen Bereich findet das **neue Schulzentrum**

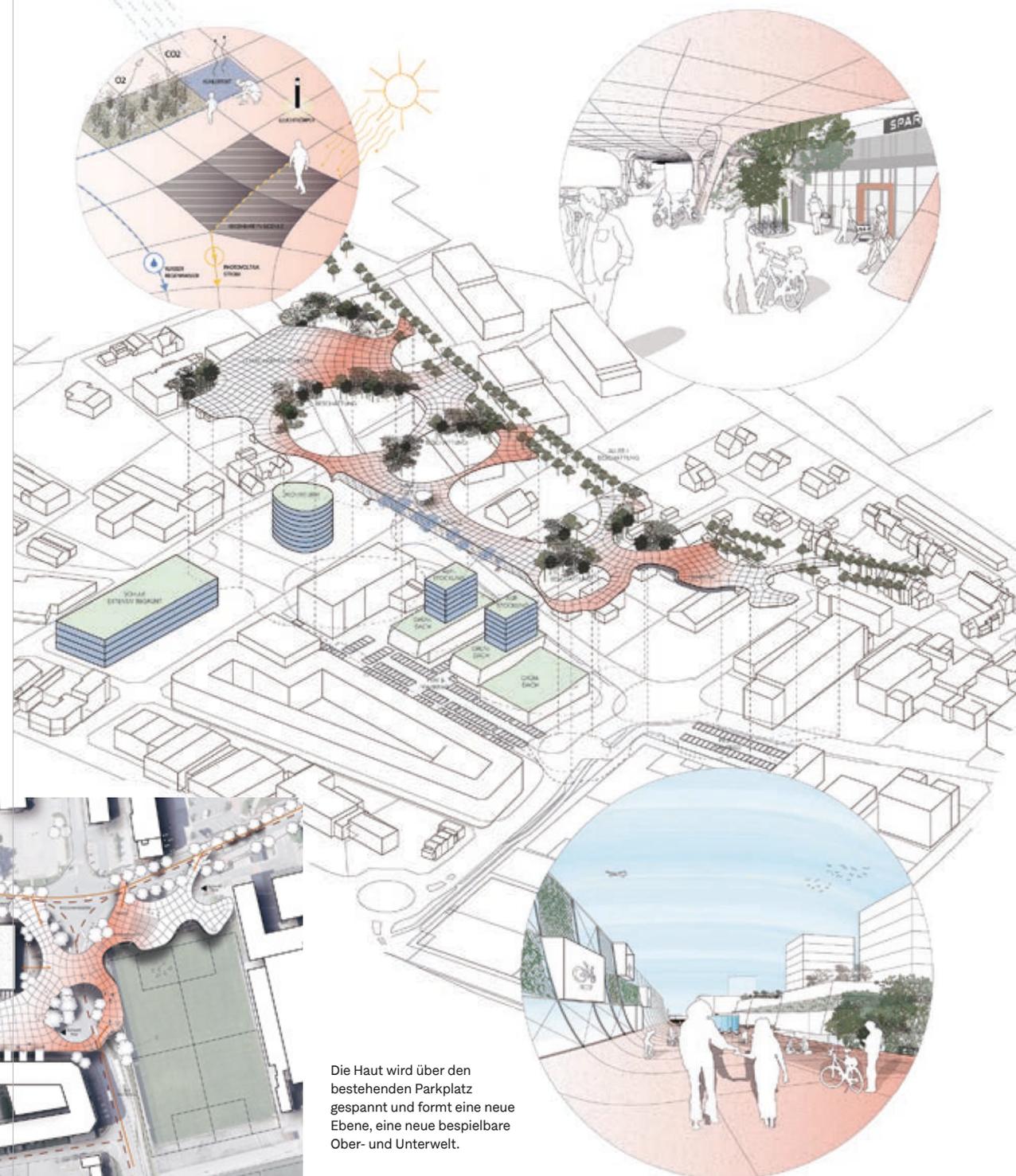
seinen Platz, welches direkt mit der Haut in Verbindung steht.

Die Ökologie: Durch die aufgespannte Haut werden großflächige Meteorwässer gesammelt und verteilt. Über dezentrale Zisternen werden die Wurzelkörper der Baumpflanzungen und der Gründächer bewässert. Die begrünten Flachdächer sorgen im **Schwammstadt-Prinzip** für ein **selbstregulierendes Mikroklima** durch Verdunstungskühlung.

Der fließende Verkehr: Der motorisierte Individualverkehr wird in 2 Phasen **südlich um das Zentrum** geleitet. Die Pachern-Hauptstraße wird zwischen Gewerbepark und Eisweg als Begegnungszone verkehrsberuhigt gestaltet = Markt/Allee.

Der ruhende Verkehr: Auf der bestehenden Parkplatzebene werden dezentrale Doppelstockparker für Fahrräder platziert. Statt einer neuen Tiefgarage werden die bestehenden PKW-Stellplätze neu geordnet und optimiert. Die Haut überspannt diese, rückt sie so in den Hintergrund und fördert die **Ökonomie** durch das Vermeiden großvolumiger Erdarbeiten.

HART.SHELL



Die Haut wird über den bestehenden Parkplatz gespannt und formt eine neue Ebene, eine neue beispielbare Ober- und Unterwelt.



Hart ist **urban**: Entlang der Pachern-Hauptstraße überlagern sich „zentrale“ sowie „periphere“ und „ländliche“ Funktionen und Begegnungsorte. Hart bei Graz hat im Süden ein „Zentrum“ das gleichzeitig seine eigene Umfahrung ist. Diese **Doppelnatur** ist Harts originärer Charakter.

Im Zeichen der Flechte: Hart bei Graz hat die Flechte im Wappen, eine Pionierpflanze, die für **Waldreichtum** und **gute Luft** steht. Als Strategie wird nahegelegt, bestehende Potenziale zu potenzieren. Die Flechte ist dabei Metapher für die Überlagerung von **Grün- und Siedlungsraum** und einen **solidarischen Weg** in die Zukunft.

Uns begegnet ein **buntes Mosaik** aus Gebäuden mit privaten, geschäftlichen und öffentlichen Nutzungen, eine Agglomeration unterschiedlichster Gestaltung. Der bestehende Verdichtungsraum entlang der Pachern-Hauptstraße hat die besten Kriterien, sich zu einem gelebten solidarischen Zentrum zu entwickeln.

Verflechtungen: Die Begegnungszone wächst! Damit die Pachern-Hauptstraße zu einem Raum der gleichberechtigten Koexistenz für Personen mit dem Auto, dem Fahrrad oder zu Fuß werden kann, muss sie sich in Szene setzen. Das herkömmliche Straßenprofil wird aufgelöst, stattdessen entsteht ein von naturnahen **Grünflächen** durchwobener Raum, eine „erfahrbare“ Landschaft, ein neuer zentraler **Begegnungsort**.

Etappe 1 – Slowbil

Plateau, Shelter, Optionsfläche: Die Potenzialfläche ermöglicht in Kooperation mit Spar ein **Parkdeck** zu errichten, einerseits für die gewünschten 80–100 Garagenstellplätze und andererseits, um mittels zweiter

Ebene das Zentrum für die kommenden Bauetappen vom Parkdruck zu entlasten. Dieses Plateau ist gleichzeitig **MobilityHub**.

Der Bäcker wird attraktiv platziert und ergänzt als **„Bio-Bäcker am Platz“** das vorhandene Angebot der Nahversorger. Er verbindet Niveaus und wird zur sozialen Drehscheibe.

Graffitiweg: Das schon vorhandene Mobilitätskonzept will im Sinne einer **Suffizienz-Strategie** das Wegenetz für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen verbessern. Vorgeschlagen wird neben der erforderlichen Querdurchlässigkeit im Kerngebiet weiters ein kindergerechter Weg: der Graffitiweg mit Unterführung unter der S-Bahn-Linie.

Etappe 2 – Vamos à la Rambla!

Eine eigene Bushaltestelle für die **neue Volksschule**, die so auch das Gemeindeamt und das Service Center direkt anbindet. Mit 45 neuen Bäumen spannt sich die **Rambla** vom Vorplatz der neuen Volksschule bis zur Bäckerei-Terrasse auf.

Etappe 3 – Zukunft den Kindern!

Park-Platz-Park: Die alte Volksschule wird als Vereinshaus zwischengenutzt. Der Grünbereich davor wird Stadt der Kinder (KIGA, Villa Kunterbunt).

Villa-Halle-Billa: Der Vorbereich von Billa, Bank und Hotel wird als großzügig durchgrünter Parkplatz, der abends zum Platzpark wird, gestaltet.

Etappe 4 – Begegnungszone

Im Westen entsteht ein Fünf- bis Sechsgeschoßer: Das erste Generationenwohnen in Hart, das **GeWo-Ha!** wird errichtet. Die Gemeinde realisiert die Begegnungszone bis zur Volksschule.

Doppelgewebe: Der Platz-Park-Platz ist ein **Verwandlungskünstler**. Parkplatz, Treffpunkt und Hartplatz zum Spielen, Marktplatz oder Veranstaltungsplatz.

Im Zeichen der Flechte



Vom Parkplatz zum Platzpark



Geschäftszentrum mit Café

Die Pachern-Hauptstraße wird zur Begegnungszone mit naturnahen Grünzonen und Platzausbildungen.



Einreichungen: 8 Projekte
Jurysitzung: 14.04.2023
Vernissage: 20.04.2023
Ausstellung Gemeindsaal: 24.04.–19.05.2023
Besucher*innen: ca. 500
Einwohner*innen: ca. 5.500

Preisverleihung



Aglæe Degros diskutiert mit Jurymitgliedern



Blick in die Ausstellung



Rege Diskussionen vor den Modellen



Bürgermeister Jakob Frey eröffnet die Ausstellung



Architekt Volker Giencke erläutert sein Siegerprojekt



Arch. Volker Giencke mit Gemeindeverantwortlichen





Juryvorsitzende Arch. Sijja Tillner



Großer Publikumsandrang bei der Ausstellungsöffnung



Wettbewerbssieger: Arch. Volker Giencke und Paul Giencke (GMO13)



Verkehrsplaner Markus Frewein



2. Preis: columbosnext / Michael Steinlechner + troif landschaftsarchitektur



Stellv. Juryvorsitzende: Arch. Aglaée Degros

Impressum

Herausgeber — Gemeinde Hart bei Graz, Bürgermeister Jakob Frey
Konzeption, Redaktion — Robert Gölles, Christine Winkler
Gestaltung — Margit Steidl
Lektorat, Korrektorat — Sabine Mair
Druck — Offsetdruckerei Dorrong

Gemeinde Hart bei Graz
Bürgermeister Jakob Frey
Johann Kamper-Ring 1
8075 Hart bei Graz
www.hartbeigraz.at

© 2023 Gemeinde Hart bei Graz
© Texte — Autor*innen
© Plangrafiken — Architekturbüros
© Fotos — Fotograf*innen, Studios

Bildnachweise —
S. 4: Pachernegg Photographie
S. 5: Gemeinde Hart bei Graz
S. 7: Verena Pichlhofer
S. 8: Rodarich
S. 9: Fotostudio Huger
S. 13: Hertha Hurnaus, Michiel de Cleene, Artgeneering
S. 14: Michiel de Cleene, Fred Laures
S. 19: Nigel Dunnett, zwoPK
S. 22–27: Josef Kaufmann, Pachernegg Photographie, Mathias Aigner, Gemeinde Hart bei Graz
S. 31: Google Maps
S. 32: Markus P. Vogtenhuber/erfolgsagentur.eu
S. 34: Stefan Leitner
S. 35: freiland
S. 36: Lukas Schaller
S. 37: Land.in.Sicht
S. 38: Emilian Hinteregger
S. 39: Kurt Hörbst
S. 40: David Schreyer
S. 41: studio boden
S. 42: Wolfgang Löschnig / Elisabeth Kahlen
S. 43: outside< landschaftsarchitektur
S. 44: Hanno Mackowitz
S. 45: Norbert Trolf
S. 46: Bruno Klomfar, David Schreyer
S. 47: rajek barosch landschaftsarchitektur
S. 48: Indrikis Sturmanis
S. 49: Jonathan Palanco
S. 58–59: Volker Giencke, Gemeinde Hart bei Graz
S. 78–81: Michaela Hubmann, Gemeinde Hart bei Graz

Alle Rechte vorbehalten; kein Teil dieses Werks
darf in irgendeiner Form ohne vorherige schriftliche
Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die gegenwärtige Entwicklung urbaner Städte ist eine faszinie- rende Reise in die Zukunft unserer Lebensweisen. Was ist lebenswerte Umwelt? Sind es grüne Infrastrukturen, erneuerbare Energien, Fahrradwege?

Die Gemeinde Hart bei Graz findet
sich in der Situation, das Ortszentrum
Pachern neu denken zu müssen, um
zeitgemäßen und attraktiven Lebens-
raum zu ermöglichen. Was es ist?
Eine große Chance. Was es braucht?
Einen bewussten Weg, eine mutige
Entscheidung.